Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 289. Dienstag den 10. Dezember 1901. XIX. Jahrg

Politische Tagesschau.

Zur polnischen Interpellation über die Wreschener Vorgänge schreiben Berliner Blätter: Obwohl dem Reichskanzler von verschiedenen Seiten nahegelegt wird, die polnische Interpellation wegen der Wreschener Vorgänge als angeblich nicht zur Zuständigkeit des Reichstags gehörend unbeantwortet zu lassen, zweifelt man doch in sonst gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen nicht, daß Graf Bülow antworten wird, wenn auch vielleicht nur, um die Zuständigkeitsfrage klarzulegen, den Standpunkt der preußischen Staatsregierung in der Polenfrage zu wahren und Mittheilungen zu machen über den Erfolg der deutschen diplomatischen Bemühungen in Wien und Petersburg zur Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens gegen polnische Sonderbestrebungen. Die Interpellation wird Fürst Ferdinand Radziwill begründen.

Der österreichische Ministerpräsident v. Körber hat sowohl mit den deutschen wie mit den czechischen Parteiführern konferirt. Das Ergebniß dieser Besprechungen ist, daß ein gemischtes Komitee eine Formel für die gesetzliche Festlegung der deutschen Sprache als Vermittelungssprache und der inneren czechischen Dienstsprachen in czechischen Bezirken feststellen soll. Die Erledigung anderer streitigen nationalen Fragen ist verschoben. — Der Unterrichtsminister Dr. von Hartel empfing am Sonnabend eine Deputation ruthenischer Notabeln unter Führung des Abgeordneten Romanczuk, welcher eine Denkschrift über die jüngsten Vorgänge an der Lemberger Universität überreichte. Der Minister ermahnte die Herren, auf die Studirenden in ernster Weise einzuwirken, um sie von weiteren Schritten auf der betretenen Bahn abzuhalten. Ein Massenaustritt von Studirenden, deren Aufnahme in eine andere Universität angesichts des vorgeschrittenen Semesters durchaus nicht gesichert sei, wäre nicht nur für die Studirenden höchst nachtheilig, sondern hindere auch die Unterrichtsverwaltung, sich für die Ruthenen einzusetzen und jene Verhältnisse zu mildern und zu verbessern, unter denen sie zu leiden vorgeben. Die Deputation versprach in diesem Sinne auf die Studirenden einzuwirken und ersuchte den Minister um wohlwollende Intervention. — Die Vorlesungen der drei weltlichen Fakultäten der Lemberger Universität sind am Sonnabend ohne Zwischenfall wieder aufgenommen.

Die Anti-Duellbewegung greift in Oesterreich-Ungarn immer mehr um sich. 300 hervorragende Persönlichkeiten, Aristokraten, Beamte und Abgeordnete, die sich zu einer Liga gegen den Duellunfug zusammengethan haben, erließen in Oesterreich einen Aufruf, in welchem gesetzgeberisches Einschreiten zum besseren Schutz der Ehre und die Errichtung von Standesehren- und Schiedsgerichten angeregt wird. In Ungarn hat der Abg. Vazsonyi in einem Schreiben an die Zeugen des Abg. Geza Szualec eine Herausforderung zum Duell mit der Begründung abgelehnt, daß er eine ritterliche Ehre nicht kenne, daß ihm die bürgerliche Ehre, die mit ihm Millionen des arbeitenden Volkes gemeinsam haben, gut genug sei, und daß er seine Grundsätze als einer der Führer der Anti-Duellbewegung verleugnen würde, wenn er sich schlüge.

Die italienische Deputirten-Kammer nahm bei Berathung der Regierungsvorlage über die Errichtung eines Arbeitsamts eine Resolution an, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, daß die italienische Regierung mit Deutschland, der Schweiz und anderen Staaten in Verbindung trete behufs baldiger Ergreifung von internationalen Maßregeln zur Fürsorge für die Arbeiter. — Zu einem häßlichen Streite ist es in der Kammer über die Leiche Crispis gekommen und zwar darüber, ob derselben eine Ehrenbestattung in der Kirche San Domonico in Palermo zu Theil werden soll. Die Feinde des Verstorbenen, namentlich die Sozialisten ließen dabei ihrem Hasse gegen ihn die Zügel schießen und es kam zu stürmischen Scenen.

Die Bedeutung der Rede des Nationalisten Massabuau in der französischen Deputirtenkammer zugunsten eines modus vivendi, ja eventuell eines Bündnisses mit Deutschland liegt im Wesentlichen darin, daß das, was dieser Deputirte sagte, in der französischen Kammer überhaupt gesagt werden durfte. Daß Herr Massabuau mit seiner Anschauung Beifall finden würde, war von vornherein ausgeschlossen und er selbst wird solchen schwerlich erwartet haben. Aber man ließ ihn wenigstens ausreden. Diesseits der Vogesen hegt man keinerlei Illusionen hinsichtlich einer deutsch-französischen Allianz; aber ein modus vivendi ist bereits da und dieser hat ja auch die Grundlage für ein Zusammengehen beider Staaten in verschiedenen internationalen Fragen gegeben. — Cassagnac schreibt in der „Autorité" zu der Kammerrede Massabuans, Frankreichs Schwäche besteht darin, daß es gleichzeitig England und Deutschland gewachsen sein wolle. Das sei unmöglich; die Stunde sei gekommen, wo Frankreich wählen müsse, wenn es sich nicht durch übermäßige Ausgaben zu Grunde richten wolle. Von diesem Gesichtspunkte aus dränge sich die Annäherung an Deutschland allen denen auf, die eine praktische Politik befolgen und sich keinen Sentimentalitäten hingeben. Die Annahme einer Mithilfe Deutschlands an der chinesischen Angelegenheit und der Oberbefehl Waldersees sei der erste Schritt dazu gewesen. Ein koloniales Einvernehmen mit Rußland und Deutschland würde eine neue Kolonialsperre gegen England werden. Die öffentliche Meinung würde anfangs erstaunt sein, aber bald diese Politik billigen. Man müsse sie nur daran erinnern, daß Deutschland nur ein zufälliger, England aber der unerbittliche und beständige Feind Frankreichs sei.

Eine schwere Pesterkrankung wurde an Bord des Dampfers „Peiho", der am Mittwoch aus der Levante in Marseille eingetroffen ist, bei einem Soldaten festgestellt. Die Passagiere wurden in ein Lazareth gebracht.

Gegenüber der Behauptung eines Pariser Zeitung, daß der ehemalige Gesandte Pichon sich in Peking Pelzsachen im Werthe von 250 000 Franks angeeignet habe, erklärt Pichon, daß er lediglich für 900 Franks Pelzsachen gekauft und den Händlern baar bezahlt habe. — Etwa 1500 Arbeitslose veranstalteten in Lyon am Sonntag in verschiedenen Gruppen Kundgebungen gegen die Stadtverwaltung. Die Polizei ging mehrmals gegen sie vor, wobei einige Schutzleute durch Steinwürfe verletzt wurden. Schließlich zerstreute berittene Munizipalgarde die Manifestanten. Dreißig der letzteren wurden verhaftet.

In Englisch-Guinea stieß, wie aus Bonny gemeldet wird, eine der vier britischen Truppenabtheilungen, die mit einer Expedition gegen die mächtigen Aro-Stämme beauftragt sind, am 2. d. Mts. auf entschiedenen Widerstand. Die Verluste der Engländer betrugen 17 Mann, unter denen sich auch ein Hauptbefindet, der verwundet wurde.

Stambulows Mörder, Halju, ist in Sofia verhaftet worden.

Nach einer Washingtoner Meldung dringt General Chaffee darauf, daß keine amerikanischen Truppen vor dem 1. Januar 1903 von den Philippinen zurückgezogen werden, da in anbetracht der Lage der Dinge auf den Philippinen eine Verminderung seiner Streitkräfte nicht zu rechtfertigen wäre.

Der Verkauf von Dänisch-Westindien an die Vereinigten Staaten soll demnächst erfolgen. Die „Times" hat laut Mittheilungen aus Washington „allen Grund" anzunehmen, daß der Vertrag mit Dänemark betreffend die Abtretung von Dänisch-Westindien in drei Wochen abgeschlossen werden wird. Alle Verhandlungen werden zwischen Washington und Kopenhagen direkt geführt. Die dänische Regierung ziehe es vor, brieflich zu verhandeln, daher die Verzögerung, doch glaube man in Washington, daß die beiden Regierungen sich geeinigt haben. — Der Präsident des General-Ausschusses für Strategie, Admiral Dewey, hat erklärt, der Ankauf der Insel St. Thomas sei aus strategischen Gründen unbedingt nothwendig.

In Peru hat die Kammer das Goldwährungsgesetz angenommen, das bereits vom Senat angenommen worden war.

Inbetreff des Nicaragua-Kanals sind, wie der „Times" aus Washington gemeldet wird, die Regierung von Nicaragua und die Regierung der Vereinigten Staaten in der Hauptsache zu einem Einvernehmen gelangt, doch ist die Meldung, daß Nicaragua die Oberhoheitsrechte über die Wasserwege

Ihr Geheimniß.

Erzählung von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Mit einem fast feierlichen Ernst knöpfte er auch den letzten Knopf seines Gehrocks zu und schob an seiner weißen Halsbinde, als sei sie ihm zu eng; dann drückte er das junge Mädchen fast in den Stuhl zurück.

„Sie gestatten mir demnach, gnädiges Fräulein, daß ich die steife Form, die in unsern Kreisen" — ein eigenes Zucken irrte bei den Worten „unsern Kreisen" um den Mund des Mädchens — „Vorschrift ist, außeracht lasse, nicht wahr? Ebenso bitte ich dringend, auch unsere — äh — kommerziellen Beziehungen — in diesem Augenblicke vergessen zu wollen. Ich spreche als Kavalier zu einer Dame, die meine vollste Hochachtung, höchste Werthschätzung besitzt, die ich verehre und — äh — Fräulein Stern, liebes theures Fräulein, wollen Sie anhören, was ich Ihnen nunmehr sagen möchte, sagen muß, wenn . . ."

Der junge Geldfürst stockte schon wieder. Seine nicht großen, aber ungemein blitzenden Augen redeten indessen eine Sprache, die kaum mißzuverstehen war.

Die blonde Stenographin hob denn auch den blonden Kopf noch höher und zog die Brauen finster zusammen.

„Ich kann mir zwar nicht vorstellen, Herr Kommerzienrath," erwiderte sie mit wahrhaft eisiger Höflichkeit, „welche Angelegenheit privater Natur Sie mit mir zu besprechen haben können. Sie anzuhören, halte ich für eine meiner Pflichten!"

Der Ton der eben noch so weichen Stimme die ganze Haltung der Sprecherin war durchweht von jener frostigen Abwehr, jenem hochmüthigen „Rühr mich nicht an", das von jeher das Entzücken des Bankiers gebildet hatte.

Gerade ihre Kälte, ihre stolze Unnahbarkeit hatten den von den Frauen verwöhnten Lebemann vom ersten Augenblick an gefesselt. Ein volles Jahr hatte er gekämpft, überlegt, gezweifelt und geprüft. Das Ergebniß alles Sinnens und Wägens war das gleiche wie im Beginn. Auf dem ganzen Erdenrund gab es kein Weib, das gleich ihr würdig wäre, Frau Kommerzienrath Eduard Froman zu werden. In der ganzen Welt aber fand sich auch wohl kein Mädchen, das so begriffsschwer, so ohne Ahnung des ihr bevorstehenden Glückes, ohne die geringste Ermuthigung, ohne eine Spur von Erregung dem Antrag eines Millionärs gegenüber stand.

Steif, reglos, kerzengerade saß sie da. Weißen Wachsgebilden gleich, hoben sich die schmalen Hände von dem finstern Schwarz des Kleides ab.

Eine Minute noch weidete sich der Kommerzienrath an dem Anblick dieser weißen Finger, des köstlichen Halsansatzes, des stolzen Köpfchens. Viel zu zierlich erschien es ihm für die Fülle des Haares, das gleich einer güldenen Krone sich über der fein geäderten Stirn erhob. [illegible] sagte er ernst, mit einem hörbaren Beben der Stimme: „Daß keine Ahnung Sie durchzieht, welche Gestalt mein Anliegen an Sie haben könnte, müßte mich mit tiefstem Schmerz erfüllen, wenn ich nicht hoffte, nur eine mädchenhafte Zurückhaltung, die ich hochachte und billige, hindert Sie, mir ein wenig zu helfen. Fräulein Stern! Theures angebetetes Mädchen! Sie wünschen nicht, daß ich mir von der gnädigen Frau, Ihrer Großmama, erst die Erlaubniß erwirke. Ich wende mich daher mit meinen Wünschen, meinem Werben an Sie, indem ich Sie bitte, mir diese kleine, liebe Hand" — der Kommerzienrath war aufgestanden, um ihre Rechte an seine Lippen zu führen — „nicht nur für diesen inhaltsreichen Augenblick, sondern fürs ganze Leben zu schenken. Von größter Hochachtung und wärmster Zuneigung erfüllt, bitte ich Sie, mir das Recht zu geben, Sie meine Braut und so Gott will, demnächst mein Weib, die Krone, das Glück meines Hauses zu nennen! Aber, theures Kind — was ist Ihnen?"

Mit einem leisen: „O Gott im Himmel" war das Mädchen zurückgesunken. Todtenblaß, mit geschlossenen Lidern lag sie da.

Ehe der verstörte Mann jedoch zur Klingel eilen konnte, stand sie schon wieder auf den Füßen.

„Gott sei Dank!" rief der Kommerzienrath zärtlich. „In welche Angst versetzen Sie mich! Waren es meine Worte, die Sie so erschreckten? Hatten Sie wirklich keine Ahnung, wie es um mich stand, süßes Kind?"

Mit gesenktem Kopf, schlaff herabhängenden Armen stand das Mädchen vor ihm, gleich einer Sünderin, die ihr Urtheil erwartet.

„Kei — ne Ah — nung," erwiderte sie tonlos, heiser. „Wie wäre ich sonst hierher gekommen!" Und dann, nach einem scheuen Aufblicken: „Ich — bedaure — unendlich, Herr Kommerzienrath. So vieles schulde ich Ihnen — und nun muß ich all Ihre Güte mit Undank lohnen."

Der Bankier sah sie an, als träume er. Hatte er doch nicht anders gewähnt, als daß das Uebermaß des Glückes sie der Ohnmacht nahe gebracht.

„Sie wollen doch nicht etwa sagen, andeuten, daß Sie — meine Werbung zurückweisen?"

Ein lebhaftes Kopfnicken war die Antwort.

„Und aus welchem Grunde? Sind Sie nicht mehr frei?"

Sie hob den Kopf und maß ihn mit einem staunenden, hochmüthigen Blick.

Der aufrichtige Schmerz aber, der ihr aus den Augen des Mannes entgegenschaute, schien auch sie zu ergreifen. Zum erstenmale leuchtete ein wärmerer Strahl in den großen, grauen Augen.

„Verzeihen Sie mir, Herr Kommerzienrath, ich bitte Sie, wenn ich Ihnen Schmerz bereiten muß. Aber — ich kann Ihre mich so ehrende Neigung nicht erwidern," fügte sie ganz leise hinzu.

„So lieben Sie einen andern?" rief der Bankier mit jäh aufflammender Eifersucht.

Traurig schüttelte sie den Kopf.

„So lassen Sie mir wenigstens die Hoffnung, daß es mir mit der Zeit gelingt . . ."

„Nein, Herr Kommerzienrath," sagte sie schmerzbewegt, aber fest. „Nichts kann ich Ihnen gewähren, nichts versprechen, nichts hinterlassen als mein Dankgefühl. Heißen, innigen Dank dafür, daß sie mich so ehrten, ohne mich zu kennen, daß Sie der armen, unbedeutenden, heimatlosen Waise so viel Vertrauen entgegenbringen. Lohnen kann ich's fürder nicht; von einem Höhern aber werde ich's erflehen. Alles Glück, das dem Menschen erreichbar ist, möge er auf Ihren Lebensweg streuen!"

So süß, so weich klang ihre Stimme, so lieb, so herzbezwingend, und dabei so schicksalsergeben war ihr Blick — der Kommerzienrath konnte es nicht fassen, daß sie ihm verloren sein sollte! Mit goldenen Rosen wollte er ihren Pfad bestreuen, sie

und die an denselben liegenden Gebiete abtreten will, unbegründet.

Die japanische Regierung hat, wie der „Köln. Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, nach Verständigung mit Rußland beschlossen, vom kommenden Frühjahr ab einen regelmäßigen Dampfverkehr zwischen Tsurruga an der Wakasabucht auf Nippon nach Wladiwostok zu eröffnen.

Yuanschikai sucht nach einer „Reuter"-Meldung aus Peking die Mächte zu bewegen, die provisorische Regierung in Tientsin aufzugeben. Er hat alle fremden Gesandten besucht und sich bemüht, dieselben von seinem Vorsatz und seiner Fähigkeit, die Ordnung in Tientsin und der Provinz aufrecht zu erhalten, zu überzeugen. Der russische, der amerikanische und der japanische Gesandte sind geneigt, seiner Bitte zu entsprechen. Die Majorität der übrigen Gesandten aber ist der Ansicht, es sei das beste, die Herrschaft in Tientsin zu behalten, bis der Hof wieder nach Peking zurückgekehrt sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dezember 1901.

— Wie aus Breslau gemeldet wird, traf Se. Majestät der Kaiser Freitag Nachmittag 5 Uhr in Radzionkau ein und wurde am Bahnhof vom Fürsten Henckel von Donnersmarck und von dem Landrath des Tarnowitzer Kreises, dem Grafen v. Schwerin, empfangen. Kriegervereine, Feuerwehren und Bergleute bildeten vor dem Bahnhofe Spalier. Hierauf erfolgte die Abfahrt nach dem Schloß Neudeck, wo der Kaiser von der Fürstin Henckel von Donnersmarck empfangen wurde. Auf der ganzen Fahrt nach dem Schloß wurde Se. Majestät von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Abends 7½ Uhr fand Tafel statt.

— Der Kronprinz, der bekanntlich einen Darm- und Magenkatarrhanfall hatte und ein wenig an Gelbsucht leidet, ist noch nicht wieder hergestellt, infolgedessen hat der Kronprinz jeden Besuch, insbesondere zu Jagden, abgelehnt.

— Zwischen dem Großherzog und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, den muthmaßlichen Thronerben, falls der Großherzog nach der Scheidung unvermählt bleibt, scheint sich in jüngster Zeit ein besonders herzlicher Verkehr entwickelt zu haben. Wie verlautet, gedenkt der Großherzog seine zurzeit bei ihm weilende Schwester Irene nach Kiel zu begleiten und das Weihnachtsfest in der Familie des Prinzen Heinrich zu verbringen.

— Das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen stehende erste deutsche Geschwader traf Montag in Christiania ein und tauschte mit der Festung und dem Panzerschiff „Tordenskjold" Salut aus. Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich stattete Nachmittag dem König Oskar einen Besuch ab. Abends war Prinz Heinrich beim König zur Familientafel geladen.

— Der Reichskanzler empfing Freitag Nachmittag der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, den Marquis Ito nebst seinen beiden Begleitern in längerer Unterredung.

— Der Adelstitel ist nach dem „Reichsanzeiger" dem Oberstleutnant Erich Gündell, dem Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps und dem Major Günther Pappritz vom Großen Generalstab verliehen worden.

— Dem Reichstage wird voraussichtlich Anfang Januar 1902 eine Denkschrift betreffend die Entwickelung Kiautschous im Jahre 1901 zugehen.

— Eine bedentsame Erweiterung des Telephonverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich steht nach Pariser Blättern unmittelbar bevor. Bisher waren die telephonischen Vermittelungen auf die Pariser Gesprächtstheilnehmer beschränkt, die in der Hauptstadt ihren geschäftlichen oder privaten Wohnsitz hatten. Die große Zahl der sehr bedeutenden industriellen Werke in den verschiedenen Bezirken der Departements Seine und Seine-et-Oise, die infolge der gegenwärtigen Einrichtung häufig in ihren Interessen geschädigt wurden, hat nun eine Aenderung des bestehenden Zustandes erforderlich erscheinen lassen. Die in dieser Angelegenheit von dem französischen Unterstaatssekretär für Post- und Telegraphenwesen mit den deutschen Behörden gepflogenen Verhandlungen sind zum Abschlusse gelangt, sodaß von einem naheliegenden Zeitpunkt ab, dessen genaue Festsetzung nach Erledigung einiger Förmlichkeiten erfolgen dürfte, allen Interessenten der Departements Seine und Seine-et-Oise die Benutzung der telephonischen Verbindung mit den deutschen Fernsprechstellen unter denselben Bedingungen zu Gebote stehen wird, wie sie für die Pariser Abonnenten vereinbart sind.

— Der im Sternberg-Prozeß viel genannte Rechtsanwalt Dr. Möhring ist, wie das „Justiz-Ministerialbl." veröffentlicht, in der Liste der Rechtsanwälte bei dem Oberlandesgericht in Stettin gelöscht worden.

Leipzig, 7. Dezember. Wie dem „Leipziger Tageblatt" aus Dresden gemeldet wird, verlieh der König dem Sergeanten Mühlberg vom Pionierbataillon Nr 12, der bei der Rettung des verschüttet gewesenen Brunnenbauers Thiele in Grimma wesentlich mitbetheiligt war, die silberne Rettungsmedaille.

Zu den deutschfeindlichen Demonstrationen in Galizien und Russisch-Polen.

Nach in Berlin vorliegenden amtlichen Berichten haben der Generalgouverneur von Warschau, die Spitzen der dortigen Zivil- und Militärbehörden, darunter der Kurator des Warschauer Lehrbezirkes, dem deutschen Generalkonsul in Warschau Besuche gemacht, um ihr Bedauern wegen des Angriffes auf das deutsche Konsulatsgebäude auszudrücken. Die russische Regierung wird ein neues Konsulatsschild anfertigen und in Gegenwart von Vertretern der Behörden wieder anbringen lassen. Auch ist das Strafverfahren gegen die Schuldigen bereits im Gange.

In **Galizien** haben die aus Anlaß des Wreschener Schulurtheils veranstalteten Sammlungen polnischer Blätter schon 50 000 Kronen ergeben. Der Krakauer Gemeinderath bewilligte für die aus Anlaß des Wreschener Krawalls Verurtheilten 1000 Kronen.

Am Freitag haben in **Lemberg** auf Anordnung des Landesschulrathes in sämmtlichen Mittelschulen unter Vorsitz der Direktoren Lehrerkonferenzen stattgefunden, in welchen Maßregeln zur Verhütung weiterer Studentendemonstrationen besprochen wurden. Diejenigen Mittelschüler, welche wegen des Demonstrationsversuchs vor dem deutschen Konsulat verhaftet wurden, werden mit entsprechenden Karzerstrafen belegt werden. — Den Schülern sämmtlicher Gymnasien, Realschulen, Handels- und Gewerbeschulen sowie der Lehrerbildungsanstalten wurde jede Betheiligung an Demonstrationen, Umzügen und Straßenexzessen unter Androhung der strengsten Strafen, eventuell der Ausschließung aus öffentlichen Schulen verboten. Desgleichen wurden die Leiter dieser Anstalten angewiesen, auf die Eltern und Vormünder einzuwirken, damit sie die Schüler von derartigen Ausschreitungen und von Zuwiderhandlungen gegen die Schulvorschriften abhalten.

Sämmtliche Lemberger Blätter mahnen zur Vernunft und hoffen, daß die lärmenden Demonstrationen sich nicht mehr wiederholen. Das Organ der Demokraten „Slowo Polskie" warnt die Polen davor, daß sie sich von ihren Gefühlen hinreißen lassen. Das Einschlagen von Scheiben und Abreißen des Hohheitszeichens eines fremden Staates, wie es in Warschau geschehen sei, könne nicht im Interesse des polnischen Volkes liegen. Die Person des Konsuls komme nicht inbetracht und sei nach dem Völkerrecht immun. Die „Gazeta Narodowa" verurtheilt die Straßendemonstrationen und warnt vor einem Hazardspiel. Das Blatt fordert auf, kaltes Blut und Besonnenheit zu bewahren. „Dzennik Polski" hebt lobend hervor, daß die älteren Gymnasialschüler ihre jüngeren Kollegen von den letzten Straßendemonstrationen abzuhalten suchten. Man möge sich vor unbesonnenen Schritten in Acht nehmen und keine Fehler begehen, die der ganzen polnischen Nation zum Schaden gereichen würden. Alle ernsten Faktoren der polnischen Gesellschaft sollten ihren ganzen Einfluß aufbieten, um eine Fortsetzung der Straßendemonstrationen zu verhindern.

Ausland.

Wien, 7. Dezember. Die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth Marie, der Enkelin des Kaisers von Oesterreich, mit dem Prinzen Otto von Windischgrätz findet am 27. Januar 1902 statt. Am 26. Januar erfolgt die feierliche Renunziation der Erherzogin.

Rom, 8. Dezember. Seine Majestät der deutsche Kaiser beauftragte den deutschen Botschafter, Grafen v. Wedel, der italienischen Regierung seinen Dank abzustatten für die Gedenkfeier, die im November dieses Jahres in Malaga an den Gräbern der bei der Strandung des deutschen Schulschiffes „Gneisenau" verunglückten Mannschaften von Seiten der Besatzungen der italienischen Kriegsschiffe „Chioggia" und „Palinura" veranstaltet worden ist.

Tarent, 7. Dezember. Prinz Adalbert von Preußen ging heute zum Besuche der Stadt an Land. Die Bevölkerung begrüßte den Prinzen in herzlicher Weise.

Tiflis, 8. Dezember. Hier sind zwei französische Offiziere eingetroffen, welche mit Erlaubniß des Kriegsministers die Gouvernements Tiflis, Kars und Baku bereisen.

Newyork, 7. Dezember. Die Hamburg-Amerika-Linie und die deutsche Levante-Linie vereinigten sich zu gemeinsamem Betrieb einer regelmäßigen deutschen Dampferlinie zwischen Newyork und den Levantehäfen. Dieser Verkehr befand sich bisher ausschließlich in Händen der Engländer.

Kapstadt, 8. Dezember. Der Dampfer der deutschen Südpol-Expedition „Gauß" hat seine Weiterreise angetreten.

Der Krieg in Südafrika.

Eine Beendigung des südafrikanischen Krieges steht noch in weitem Felde. Die Buren können dazu nicht die Initiative ergreifen, weil dies die Engländer als den ersten Schritt zur Unterwerfung ansehen würden, und die Engländer wissen, daß die Buren ihrerseits nicht auf einen Frieden eingehen, der ihnen nicht die Unabhängigkeit sichert. Die englischen Staatsmänner zucken zu allen Vorhaltungen die Achseln und antworten auf den Hinweis auf die lange Dauer des Krieges und auf die Zahl der Opfer: Damit mußten wir rechnen, das ist der Kleinkrieg. Im holländischen Parlament ist verlangt worden, daß die niederländische Regierung intervenire. Aber eine solche Intervention ist ein Schlag ins Wasser, da ihr nicht der nöthige Nachdruck gegeben werden kann. Wer erfolgreich interveniren will, muß sagen können: Entweder — oder. Und das kann England gegenüber heute keine Macht; denn das Oder wird bedingen, daß man England zur See gewachsen wäre!

Nach einer Mittheilung der „Morningpost" aus Brüssel empfing Krüger am Donnerstag einen Bericht Bothas, dem zufolge in Transvaal und im Oranjefreistaat noch 16 000 Buren im Felde stehen und 13 Kommandos in der Kapkolonie operiren.

In Johannisburg herrscht große Befürchtung vor der Möglichkeit eines Burenangriffes. Mehrere Kommandos unter Führung des Generals Delarey haben sich vereinigt und bedrohen die Stadt. Die Militärbehörden haben in der Stadt Maueranschläge machen lassen, die Vorschriften für das Verhalten von Zivil- und Militärpersonen im Falle eines Burenangriffes enthalten.

Zu den von der englischen Zensur in Südafrika verbotenen deutschen Blättern gehört auch der „Vorwärts".

Reuters Bureau meldet aus Prätoria, daß der Postanweisungsverkehr am 1. Januar wieder aufgenommen werden wird, wo auch das Verbot des Geschäfts in Effekten und Antheilscheinen außer Kraft tritt.

Ueber eine Sitzung der zweiten holländischen Kammer vom Sonnabend wird berichtet: Auf einen Protest Devisser's gegen die Einsperrung des holländischen Ambulanzpersonals seitens Englands, welche der Genfer Konvention widerspreche, erwiderte der Minister des Auswärtigen, daß die Genfer Konvention nur die Unverletzlichkeit der Ambulanzen der Kriegführenden, aber nicht der Neutralen garantire. Die Regierung habe mehrere Male die Freilassung des holländischen Ambulanzpersonals verlangt, doch sei England nicht verpflichtet, dieser Forderung vor dem Ende des Krieges nachzukommen.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 8. Dezember. (Die Lustbarkeitssteuerordnung) haben die Stadtbehörden dahin abgeändert, daß Genehmigungen zu Lustbarkeiten aus Anlaß der Feier patriotischer Gedenktage (Kaisersgeburtstag, Sedanfest 2c.) steuerfrei sind, auch wenn die Feier eine kurze Zeit vor oder nach dem wirklichen Gedenktage stattfindet.

e **Briesen**, 8. Dezember. (Ein Theaterstück verfaßt.) Der hiesige Photograph v. Kozlowski hat eine Komödie „Das gute Rezept" geschrieben, welche demnächst zur Aufführung gelangen wird.

Schwetz, 6. Dezember. (Kreisbaumeisterstelle. Urnenfund.) Um die zum 1. April freiwerdende Kreisbaumeisterstelle haben sich 56 Bewerber gemeldet, und zwar 1 Baurath a. D., 3 Regierungsbaumeister, 4 Regierungsbauführer, 9 Landmesser, 11 Ingenieure, 5 Kreisbaumeister, 7 Stadt-, Amts- und Gemeindebaumeister, 8 Architekten, 4 Techniker, 1 Bauassistent und 3 Baugewerksmeister. — Auf dem Gehöfte des Herrn Besitzers Görtz in Dt.-Konopath fand man beim Auswerfen einer Miete 4 Urnen. Zwei sind leider zertrümmert, die anderen unversehrt. Außer Knochen und Aschresten fanden sich Beigaben nicht. Herr Lehrer Mehlhose hat sich mit Herrn Professor Conwentz in Danzig in Verbindung gesetzt, um die Uebersendung der Funde in das Provinzial-Museum zu bewirken.

Graudenz, 7. Dezember. (Die westpreußische Weidenverwerthungsgenossenschaft) hielt gestern in Graudenz ihre diesjährige Hauptversammlung ab Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Amtsrath Krech-Althausen erstattete den Geschäftsbericht. Nach demselben wurden in der am 10. Dezember v. Js. begonnenen vierten Kampagne eingeliefert von Genossen 4352 und zugekauft wurden 2401 Zentner grüne Weiden. Dafür wurden gezahlt pro Zentner im Durchschnitt an Genossen 0,885 Mk. und an andere Lieferanten 1,333 Mk. Es wurden verarbeitet zu geschälten Weiden 3254 Zentner, zu Stecklingen 1058 Zentner, grün verkauft 398 Zentner und zu Körben verarbeitet 256 Zentner. An Stecklingen wurden abgesetzt 3,090 Millionen. Es wurden fabrizirt 849 weiße und 3796 grüne Körbe. Um eine stärkere Einlieferung der Weiden zu erstreben, wurden die Preissätze für die drei Klassen auf 120, 100 und 80 Pf. erhöht. Die Kulturweiden und alle Weiden der ersten Klasse sollen in Zukunft möglichst nur noch im Treibhause angekeimt werden. Die weißen Weiden werden direkt an die Konsumenten verkauft, ebenso die auf Vorrath gefertigten Körbe, auch werden in der Fabrik alle Korbwaaren nach eingesandtem Muster angefertigt. Trotz der mancherlei widrigen Umstände, die sich noch dadurch vermehrten, daß eine Anzahl Genossen austrat und die Genossenschaft schwächten, wäre nicht mit Unterbilanz abgeschlossen, wenn nicht durch den weiteren Rückgang der Industrie bedeutende Abschreibungen hätten gemacht werden müssen. Die Bilanz schließt ab in Aktiva mit 60 647,99 Mk. und in Passiva mit 61 514,87 Mk., sodaß sich ein Verlust von 866,88 Mk. ergiebt. Die Anzahl der Genossen betrug bei Beendigung des Geschäftsjahres 35. In den Vorstand wurden die Herren Schrewe-Straschin wieder- und Handelskammerpräsident Stadtrath Ventzki-Graudenz neugewählt. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Gutsbesitzer Hardtke-Fliederhof und Rittergutsbesitzer Sand-Bilawy wiedergewählt. Es wurde noch mitgetheilt, daß die Danziger Schrauben- und Mutternfabrik, die einen Jahresbedarf von über 40 000 Körben hat, über 2000 Körbe bei der Genossenschaft in Bestellung gegeben hat und ihren ganzen Bedarf bei derselben zu decken gedenkt.

Rosenberg, 6. Dezember. (Ein Hochstapler ersten Ranges) hatte sich heute vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte Josef Lisczeki aus Posen war bis zum Frühjahre d. Js. Sekretär beim Distriktskommissar in Gnesen, fand aber, als er diese Stellung verlor, Anstellung als Generalagent der Lebensversicherungsgesellschaft „Augusta" und der Krankenkasse „Wohlfahrt"-Berlin unter dem Subdirektor Menning in Posen. Er hatte Westpreußen und Posen zu bereisen. Am 1. Juni d. Js. wurde er entlassen, weil er sich verschiedene Zechprellereien hat zuschulden kommen lassen. Seitdem hat er, wie sich der Staatsanwalt ausdrückte, die Städte von Posen und Westpreußen systematisch abgegrast, um als Versicherungsinspektor oder Generalagent in den Hotels zu leben. Wegen einer großen Zahl Zechprellereien, die er in Posen begangen haben soll, schwebt das Verfahren noch. Nach Westpreußen kam er im September d. Js. Vom 17.—21. September wohnte er als angeblicher Versicherungsinspektor der „Viktoria" in einem Hotel in Znin. „Um nicht einen 100 Mk.-Schein zu wechseln", borgte er noch vom Oberkellner des Hotels 7 Mk. und verschwand, ohne die Zeche bezahlt zu haben. In Culmsee wohnte er im Hotel „Mannleiter", er nannte sich Joritzki. Nachdem er gut gegessen und getrunken hatte, entfernte er sich, um Geld von der Post zu holen. In Graudenz logirte er einige Tage im Hotel „Sanssouci", siedelte dann aber nach dem „Zentralhotel" über, natürlich ohne bezahlt zu haben. Hier nannte er sich Generalagent Frank aus Bromberg. Er borgte kurz vorher, ehe er mit der Zeche durchging, vom Hausknecht des Hotels 1 Mk. In Garnsee stieg er im Hotel „Deutsches Haus" ab und bezahlte auch dort die Zeche nicht. Vorher versicherte er jedoch noch den Oberkellner in der Krankenkasse „Wohlfahrt" und zog das Eintrittsgeld von 2 Mk. ein. Quittung und Antrag unterzeichnete er mit dem Namen Joritzki. Die Anklage lautet deshalb auch auf Urkundenfälschung. Um sich bei den Hotelwirthen den Anschein eines wirklichen Reisenden zu geben, pflegte er an sich selbst adressirte Briefe an die betr. Hotels vorauszusenden. Das Schicksal erreichte ihn in Freystadt. Er machte sich dadurch verdächtig, daß er von dem Hausknecht des „Hotel de Berlin" 20 Mk zu borgen versuchte. Als er auch hier die Zeche zu bezahlen vergaß, wurde er verfolgt und seine Verhaftung in Rosenberg am 1. Oktober veranlaßt. Der Gerichtshof hatte die Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Zechprellerei gewerbsmäßig betrieben habe und verurtheilte ihn wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 2 Jahr 6 Monat Gefängniß.

Dt.-Krone, 5. Dezember. (Wegen Unterschlagung und Wechselfälschung) ist der Kaufmann Gustav Fürst von hier in mehreren Fällen verhaftet worden. Die Geschädigten sind meistens Besitzer aus den Dörfern Kl.-Nakel und Strauz.

Konitz, 7. Dezember. (Personalnotiz.) Wie dem „Konitz. Tagebl." mitgetheilt wird, ist der Spezialkommissar Regierungsassessor Weißärmel hierselbst zum Regierungsrath ernannt worden.

Elbing, 6. Dezember. (Unglaubliche Frechheit.) Dem Lehrer an Fortbildungsschulen stehen sehr wenig Disziplinarmittel zu Gebote. Anfassen soll er solch einen aufsässigen Bengel nicht, und aus einer Geldstrafe macht sich der Bursche herzlich wenig. Wie groß die Rohheit und Frechheit gerade unter den hiesigen Fortbildungsschülern ist, lehrt folgender Fall. Ein Lehrer ruft, da er mit einem renitenten Burschen nicht fertig werden kann, den mit der Leitung betrauten Rektor zur Hilfe, und es kommt zu folgender erbaulichen Szene: Der Rektor versucht zunächst mit gütlichen Mitteln und frägt den Schüler: „Wollen Sie gehorchen?" Antwort: „Nee!" „Dann muß ich an Ihren Vater schreiben." „Ich hab keenen." „So werde ich mit Ihrer Mutter Rücksprache nehmen." Hohnlächelnd bemerkt hierauf der Bengel: „Meiner Mutter ist das egal." Darauf zieht er in Gegenwart des Rektors eine Schnapsflasche heraus, prostet seinem Nachbar zu und nimmt einen gehörigen Schluck. — Wie der „Tils. Allg. Ztg." geschrieben wird, ist es sogar vorgekommen, daß ein Fortbildungsschüler sich thätlich an einem Lehrer vergriffen hat, als dieser ihn wegen Ruhestörung aus dem Klassenzimmer wies.

Danzig, 7. Dezember. (Das Offizierexamen) an der hiesigen Kreisschule haben sämmtliche 85 Fähnriche bestanden.

Insterburg, 6. Dezember. (Das Kriegsgericht) der zweiten Division verurtheilte den Musketier Fiebelkorn vom Inftr.-Regt. Nr. 147 wegen Gehorsamsverweigerung, Achtungsverletzung, Wider-

---

einhüllen in den Mantel der Liebe und des Glückes!

Wie oft hatte er sich ihre holde Gestalt vorgemalt im Schmuck ihrer jugendlichen Anmuth, geziert mit den Schätzen, die seine Liebe über sie ausstreute, unter den Schönen die Schönste! Und nun sollte er sie wieder zurückziehen lassen in den sauern Frohn, in die harte Dienstbarkeit? — Unmöglich!

„Sagen Sie noch nicht Lebewohl," flehte er, „ich kann es nicht ertragen! So viel Glück wollte ich über Sie ausbreiten, Sie einem Lebenslose entreißen, das Ihrer so wenig würdig ist! Und nun soll ich müßig zuschauen, wie Sie zurückkehren in den trocknen, arbeitsreichen Frohndienst? Sie ahnen ja nicht, welche Qual es für mich war, Sie dort zu wissen! Wie schwer es mir geworden, ein ganzes Jahr zu warten! Aber ich hoffe, ich dachte, Sie sollten mich erst kennen lernen, sich überzeugen, daß Sie ruhig und vertrauensvoll Ihre Zukunft in meine Hand legen könnten!"

„Ich habe Sie kennen gelernt, Herr Kommerzienrath, als den edelsten, hochherzigsten Mann. Das Bewußtsein, einem wahrhaft guten Menschen begegnet zu sein, ist beglückend für jeden. Im übrigen sorgen Sie nicht für mich. Die Arbeit ist meine größte, meine einzige Freude, meine treueste Genossin; sie giebt, wenn nicht dem Leben, so doch den Stunden Inhalt. So lange sie mir zur Seite steht, bin ich geborgen."

„Und kann — darf ich garnichts für Sie thun?"

„Garnichts. Gott segne Sie für Ihren guten Willen!"

(Fortsetzung folgt.)

standes und thätlichen Angriffs gegen Vorgesetzte zu vier Jahren zwei Monaten Gefängniß.

Fordon, 6. Dezember. (Besitzwechsel.) Herr R. Kipf verkaufte sein neuerbautes Schützenhaus für 56000 Mk. an eine Aktiengesellschaft. Das Schützenhaus präsentirt sich in seiner neuen Gestalt von außen recht freundlich und auch die innere Einrichtung ist sehr hübsch und komfortabel.

Inowrazlaw, 6. Dezember. (Neue Gasanstalt.) Die Stadt hat sich entschlossen, eine neue Gasanstalt zu erbauen. Das Terrain hierzu, zwölf Morgen, am Kruschlewitzer Wege gelegen, hat die Stadt bereits aus der Petzold'schen Konkursmasse erworben; es kostet 45000 Mk.

Posen, 7. Dezember. (Verschiedenes.) Der Provinzialausschuß wählte in seiner Sitzung am Donnerstag zum Leiter der Kaiser Wilhelm-Bibliothek den Ober-Bibliothekar Dr. Focke-Greifswald. — Herrn Archivar Dr. Warschauer hierselbst ist der Charakter als Archivrath verliehen worden. — Am Sonntag soll hier eine polnische Protestversammlung stattfinden, in der man die Wreschener Vorgänge besprechen will. — Die Frau eines Beamten in Opalenitza verließ ihren Gatten und ihre drei Kinder und entfloh mit einem jungen Chemiker, der viel in der Familie verkehrte. Beide haben sich der „Posener Zeitung" zufolge kurze Zeit nach der Flucht in einem Magdeburger Hotel vergiftet.

Lissa, 6. Dezember. (Verurtheilung.) Zu sechs Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen wurde heute der wegen schweren Diebstahls bereits bestrafte frühere Organist Johann Grzegorski aus Tremessen von der hiesigen Strafkammer verurtheilt. Er war von 1888 bis 1897 als Organist in Siemowo, Kreis Gostyn, thätig. Seine Vorgesetzten schenkten ihm volles Vertrauen. Dieses hat der Angeklagte aber in schnöder Weise mißbraucht und die Geistlichen arg bestohlen. Es kamen diese Fälle aber nicht zur Anzeige, sondern Grzegorski wurde nur aus seiner Stellung entlassen. Darauf pachtete er einen Gasthof in Tremessen. In diesem Jahre nun kam er zweimal, am Palmsonntag und am 23. Juni d. Js., nach Siemowo, wußte sich in die Wohnung des Dekans Kryger einzuschleichen und entwendete größere Geldsummen, unter anderem eine solche von 2400 Mark. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Angeklagten, und jetzt wurden auch alle anderen Strafthaten bekannt. Viele der Diebstähle sind bereits verjährt, und so wurde der Angeklagte nur wegen schweren Diebstahls in vier Fällen und wegen versuchten schweren Diebstahls in einem Falle verurtheilt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Dezember 1901.

— (Militärisches.) Die 3. Rate Festungstelegraphisten, bestehend aus 20 Mann, ist am 7. d. Mts. zur Uebung bei der hiesigen Fortifikation hier eingetroffen. Dieselbe setzt sich aus dem Bereiche des 3., 5. 6. und 17. Armeekorps zusammen. Die Uebung dauert bis zum 17. Januar k. Js. Die Entlassung der 2. Rate, welche vom 2. September d. Js. ab übt, erfolgt am 12. d. Mts.

— (Personalien.) Der Referendar Bruno Saenger aus Culm ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat bestätigt: Den Lehrer Miesikowski in Eichenau als Gemeindevorsteher der Gemeinde Eichenau, den Kaufmann Sterz als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Rubinkowo und den Besitzer Hermann Krüger in Balkau als Schöffen der Gemeinde Balkau. Ferner sind auf weitere 6 Jahre bestätigt: Der Besitzer August Heise aus Schwarzbruch als Schöffen der Gemeinde Schwarzbruch, der Besitzer Adolf Janke in Rudak als Schöffen der Gemeinde Rudak und der Besitzer Karl Haß in Piask als Schöffen der Gemeinde Piask.

— (Die Wahl des Abg. Sieg,) des Vertreters für Graudenz-Strasburg, ist bekanntlich von der Wahlprüfungskommission des Reichstages für ungiltig erklärt worden. Man schreibt über die Kommissionsverhandlung: Der deutsche Kompromißkandidat Sieg, hat nur mit einer Mehrheit von 24 Stimmen über den Polen gesiegt. Von polnischer Seite hat man alsbald gegen diese Wahl Protest eingelegt mit der Begründung, daß nachweislich mehr Stimmzettel für den Sieg'schen Gegner, Herrn v. Czarlinski, abgegeben worden seien, als man später in den Urnen vorgefunden hätte. Es wurden über diese Behauptung eingehende Erhebungen gepflogen und ihre volle Grundlosigkeit bewiesen. Aber einer der vernommenen Zeugen, ein polnischer Mann, der weder lesen noch schreiben kann, hat im Laufe der Begebenheiten versichert, daß, als er mit 4 oder 5 anderen Wählern sich in das Wahllokal begab, sich nur 2 Wahlvorstandsmitglieder in dem betreffenden Raume befunden hätten. Die Aussage dieses Mannes nun ist der Mehrheit der Prüfungskommission als hinreichender Grund erschienen, die Wahl des Deutschen zu kassiren. Vergebens forderte die Minderheit, daß die sämmtlichen Wahlvorsteher über diese Aussage vernommen würden, oder daß man doch die 4 oder 5 angeblich mit dem betreffenden Urwähler zugleich im Wahllokal Anwesenden befrage, — die Mehrheit aus Zentrumsabgeordneten, Freisinnigen, Polen und Sozialisten ging über dieses Verlangen nach dem Antrage des Abg. v. Czarlinski zur Tagesordnung über und erklärte die Wahl des Abg. Sieg für ungiltig. Man hofft bestimmt, daß das Plenum des Reichstags über die Giltigkeit der Wahl anders entscheiden wird, weshalb Abg. Sieg sein Mandat auch noch nicht niedergelegt hat.

— (Reichsgerichtsentscheidung.) Verworfen wurde vom Reichsgericht die Revision des Amtssekretärs August Bublys, der durch zwei Urtheile des Landgerichts Thorn vom 23. September und 7. Oktober wegen Unterschlagung und Beseitigung von Urkunden verurtheilt worden ist, sowie des Besitzers Ernst Laabs, den die Strafkammer zu Strasburg i. Westpr. am 10. Juli wegen Urkundenfälschung verurtheilt hat.

— (Bei der Ergänzungswahl zur Handelskammer), die am Sonnabend nachmittags im kleinen Schützenhaussaale stattfand, wurden in der ersten Abtheilung Herr G. Fehlauer wieder- und für Herrn S. Rawitzki Herr D. Wolff neugewählt; in der zweiten Abtheilung wurde Herr H. Loewensohn wiedergewählt und für Herrn C. Matthes Herr S. Rawitzki (früher erste Abtheilung) gewählt.

— (Verband deutscher Post- und Telegraphenassistenten Ortsverein Thorn.) In der zahlreich besuchten Versammlung am 6. d. Mts. wurde dem Kassirer des Vereins Herrn Ober-Telegraphenassistenten Lemke in Dankbarkeit für seine Mühewaltungen ein Verbandsstammseidel mit Widmung überreicht. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten hielt der erste Vorsitzende, Herr Ober-Postassistent Krüger einen interessanten Vortrag über das Thema: „Deutsche Städte und Stätten". Die Versammelten folgten aufmerksam dem etwa einstündigen Vortrag und dankten nach Schluß desselben durch Erheben von den Sitzen. Auch fernerhin sollen bei den Versammlungen geeignete Vorträge gehalten werden.

— (Der Thorner Lehrerverein) hatte am Sonnabend den 7. d. Mts. im Hinterzimmer des Schützenhauses eine Sitzung, die infolge des ungünstigen Wetters nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Dreyer eröffnete die Sitzung und sprach allen denen, die zum Gelingen des Stiftungsfestes beigetragen haben, sei es durch Gesang oder Theaterspiel, den Dank des Vereins aus. Darauf erhielt Her Mittelschullehrer Pätzoldt das Wort zu seinem Vortrag: „Ueber verschiedene Unterrichtsprinzipien". Der kurze, aber sehr anregende Vortrag gab zu einer recht lebhaften Debatte Anlaß.

— (Deutscher Sprachverein, Ortsgruppe Thorn.) In der am Mittwoch Abend im Fürstenzimmer des Artushofes stattfindenden Monatsversammlung hält Herr Oberlehrer Marks einen Vortrag über „Ost- und Westpreußische Volkswörter".

— (Das Unteroffizierkorps des 1. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke Nro. 21) hielt am Sonnabend Abend im großen Saale des Schützenhauses sein erstes diesjähriges Wintervergnügen ab. Eine nette einaktige Posse „Sonntagsjäger", die sehr gut gespielt wurde, rief die größte Heiterkeit hervor. Verschiedene Couplets und Gesangsvorträge eines kleinen Männerchors trugen nicht minder zur Unterhaltung bei. Mit großem Beifall wurde ein von von 4 Damen (darunter eine „imitirte") und 4 Herren getanztes Kostümpotpourri aufgenommen. Um 11 Uhr trat bereits der Tanz in seine Rechte, der nur durch eine kurze Kaffeepause unterbrochen wurde.

— (Im kaufmännischen Verein für weibliche Angestellte) hält heute, Montag Abend Herr Rektor Schüler einen Vortrag über „Die Ebener-Eschenbach". Gäste können eingeführt werden.

— (Fußballklub.) Unter reger Betheiligung der Mitglieder und ihrer Familienangehörigen sowie von Gästen feierte am Sonnabend Abend der hiesige Fußballklub im Ziegeleirestaurant ein kleines Vergnügen. Flott gespielte humoristische Einakter und Solovorträge hielten die Lachmuskeln der Erschienenen in fortgesetzter Thätigkeit und der später folgende Tanz that wie gewöhnlich das übrige zur Erhöhung des Amüsements.

— (Am gestrigen „kupfernen" Sonntage) war infolge des schlechten Wetters der Geschäftsverkehr ein sehr geringer, sodaß die Einnahme der meisten Geschäftsleute wohl keine erhebliche gewesen sein wird. Das Straßenbild war anfangs recht lebhaft, doch zogen es bald die meisten Schaulustigen vor, infolge des herrschenden Sturmes und des heftigen Regens, der unaufhörlich herniederrauschte, ihr Heim oder irgend eine gastliche Klause aufzusuchen.

— (Ein eigenartiger Fund.) Am Sonnabend Nachmittag fanden spielende Knaben auf der Eisdecke des Wallgrabens zwischen dem Culmer und dem Bromberger Thor ein Portemonnaie, das ungefähr 30 Mk. enthielt. Daneben lagen lose die Fetzen von zwei Hundertrubelscheinen, von denen die Nummerstücke aber fehlten. Erst heut brachten zwei andere Knaben die fehlenden Nummerstücke, sodaß die Hundertrubelscheine nun vollständig sind. Vielleicht tragen diese Zeilen zur Ermittelung des Verlierers bei.

— (Zu einer Prügelei) kam es gestern Abend vor einem Vergnügungslokal auf der Culmer Vorstadt zwischen Zivilisten und Militär. Es wurden dabei Messer und Seitengewehre gebraucht. Einem Zivilisten wurde die linke Backe durch einen scharfen Hieb mit dem Seitengewehr gänzlich aufgeschlagen. Die hinzukommende Militärpatrouille brachte die Kämpfenden auseinander und stellte deren Personalien fest.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird vom königl. Ersten Staatsanwalt in Thorn der 21 Jahre alte Arbeiter Franz Kühn aus Thorn, gegen den die Untersuchungshaft wegen Gefangenenbefreiung verhängt ist. Ein besonderes Kennzeichen ist Tättowirung auf den Armen.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Elisabethstraße ein Gesindedienstbuch der Wally Krüger. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ein Foxterrier bei Schulz Katharinenstraße Nr. 4 im Keller.

— (Von der Weichsel.) Die Weichsel ist heute wieder eisfrei.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Dezember früh 1,22 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand gestern 1,88 Mtr., heute 1,84 Mtr.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Schillno, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Witte zu Thorn.) Stelle an der Stadtschule in Hammerstein, katholisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Lettau in Schlochau.

Litterarisches.

Paul Heyse, Tantalus. — Mutter und Kind. Zwei Erzählungen. Illustrirt von René Reinicke und Fritz Reiß. Geh. 2 Mk., in Lederband 3 Mk. 50. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. In unermüdlichem Schaffen reiht Paul Heyse Werk an Werk und nirgends zeigt sich eine Abnahme seiner Erfindungskraft und seines Gestaltungsvermögens. Die vorliegenden Erzählungen sind beide in ihrer Art vollendet, Schöpfungen ohne Fehl und Tadel. Ueber Heyses Kunst, über seine Eigenart noch etwas neues zu sagen, ist nicht gut möglich. Es ist bewundernswerth, mit welcher Sicherheit er die verschiedenen Naturen in knappen Linien aufs lebendigste und innerlichste charakterisirt. Es gelingt ihm, Menschen zu schaffen, die nicht nur künstlerisch erfreulich, sondern im höchsten Sinne liebenswerth sind. In einer Zeit, die litterarisch sich fast nur mit problematischen Ueber- und Greuelmenschen befaßt, hat das Liebenswerthe einen besonderen Reiz. René Reinicke und Fritz Reiß haben das Buch mit reichem Illustrationsdruck ausgestattet und dadurch demselben ein künstlerisch-vornehmes Aussehen gegeben.

Mannia Samoa. Samoanische Reiseskizzen und Beobachtungen von Richard Deeken. Mit ca. 40, meist ganzseitigen Vollbildern. Preis hochelegant brosch. M. 4.—, in Originalband gebunden M. 5.—. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg. — Das Studium der kolonialwirthschaftlichen Verhältnisse der deutschen Südseekolonien veranlaßte den Verfasser, bei einer Reise durch diese weit zerstreuten Gebiete, besonders auf Samoa längere Zeit zu verweilen, und seine in der kolonialen Presse veröffentlichten Berichte über die bisher zumtheil unterschätzte Bedeutung dieser Inseln haben nicht nur die weitgehendste Anerkennung der Kolonialpolitiker gefunden, sondern haben auch infolge ihrer ansprechenden, stimmungsvollen Schreibart das Interesse des lesenden Publikums unserer ersten Zeitschriften wachgerufen. Samoa mit seinen rauschenden Palmen, mit seiner azurblauen braudenden See, mit seinen edlen liebenswürdigen Bewohnern, mit seinem endlosen, tiefen Waldesfrieden, Samoa ist ein Land des Traumes, ein Land der Poesie. Diese Empfindungen übertönen alle anderen, und so ist denn auch jede Seite des Deeken'schen Buches von den Sonnenstrahlen einer tief empfindenden Poesie erwärmt, bald gemischt mit den Ausbrüchen eines übersprudelnden Humors der lebensfreudigen Jugend, bald begleitet von den Klängen einer tiefernsten Weltanschauung. Der Kolonialfreund findet in dem Buche vieles neue und wissenswerthe, besonders über die Entwickelung der Kolonie unter deutscher Flagge; die spezialwissenschaftliche Bedeutung des Buches aber wird weit überwogen von dem litterarischen Werthe, nicht zuletzt wegen seiner Eigenart, welche auf diesem Gebiete wohl bis jetzt einzig ist in der deutschen Litteratur und in gewisser Weise an die indischen Skizzen Kiplings erinnert. Die zahlreichen Abbildungen ermöglichen es dem Leser, sich ganz in das tropische Südsee-Paradies hineinzuversetzen und befähigen ihn, die Empfindungen des Verfassers in ihrer ganzen Tiefe zu verstehen. Kurz, das Buch verdient, unter dem deutschen Weihnachtsbaume dieses Jahres einen besonderen Ehrenplatz einzunehmen. Es ist ein prächtiges Geschenk für Herren, aber auch für die deutschen Frauen ist es eine reizvolle Weihnachtsgabe.

Mannigfaltiges.

(Cöln und Crefeld — nicht Köln und Krefeld.) Vor dem Oberverwaltungsgericht ist jetzt die Entscheidung über die Klage gefallen, die die Oberbürgermeister von Köln und Krefeld angestrengt hatten, um die Schreibweise ihrer Städte mit K definitiv festzustellen. Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß die beiden Städtenamen mit — — C zu schreiben seien. Ob die Cölner und Crefelder sich darob freuen werden? Caum!

(Eine merkwürdige Entdeckung) wurde vor einigen Tagen in New-York bei Löschung der Fracht des Dampfers „Palatia" gemacht. Nach der „Frankf. Ztg." wurde nämlich ein Mann in einer Kiste eingenagelt gefunden. Er war infolge von Hunger und Durst bewußtlos. Er hatte fünfzehn Tage in der Kiste zugebracht. Der Mann heißt Johann Beck und ist aus Budapest.

Neueste Nachrichten.

Inowrazlaw, 8. Dezember. Ueber eine polnische Demostration berichtet das „Pos. Tageblatt: Nach Schluß des heutigen polnischen Vormittagsgottesdienstes forderte ein hiesiger Polizeibeamter einen Kirchenbesucher auf, die Passage am Markte, welche in ähnlichen Fällen stets sehr beengt ist, nicht zu sperren. Der Mann weigerte sich, weiterzugehen. Als nun der Polizeibeamte gewaltsam vorgehen wollte, nahmen andere Kirchenbesucher für den Exzedenten Partei. Der Polizeibeamte und ein ihm zu Hilfe gekommener Kollege mußten der aufgeregten Menge weichen. Erst nachdem sieben Beamte blank gezogen, gelang es, die Menge zu zerstreuen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Wie ernst die Lage war, geht daraus hervor, daß man behördlicherseits sogar schon an eine Requirirung von Militär gedacht hatte. Verschiedentlich wird in Kreisen der deutschen Bürgerschaft angenommen, daß vor dem Ereigniß eine künstliche Erregung der polnischen Bevölkerung stattgefunden habe.

Berlin, 9. Dezember. Reichstag. Der erste Punkt der Tagesordnung, die Interpellation Arendt, betr. die Invalidenunterstützungen, wird wegen Erkrankung des Staatssekretärs, Frhr. von Thielmann, der die Interpellation beantworten sollte, von der Tagesordnung abgesetzt. Bei der fortgesetzten Zolltarifberathung führt der Abgeordnete Benmer aus, wir müssen einen Zolltarif mit höheren Sätzen schaffen, der anderen Ländern gegenüber den Charakter eines Kampftarifes hat.

Heilbronn, 9. Dezember. Auf dem Hasenweiler der Neckarinsel brach gestern in einer Oelfabrik Feuer aus, welches sich bis auf ein in der Nähe gelegenes Magazin einer Oelfabrik ausdehnte und von den übrigen anliegenden Fabriken nur durch das außerordentliche Eingreifen der Feuerwehr mit Unterstützung von Soldaten ferngehalten wurde.

Wien, 9. Dezember. In der Sitzung des österreichisch-russischen Handelsvereins theilte der Vorstand mit, daß der Ministerpräsident und der Handelsminister erklärten, ihnen liege außerordentlich an der Erweiterung des Exportes nach Rußland und den Balkanstaaten. Auch der russische Botschafter versprach kraftvolles Wirken für die Bessergestaltung der beiderseitigen Handelsbeziehungen. Der Verein setzte einen Ausschuß ein, zur Vorbereitung der Erneuerung des russischen Handelsvertrages.

Lemberg, 8. Dezember. Heute Mittag fand unter Betheiligung von etwa 8000 Personen die Enthüllung des Denkmals für den Dichter Cornell Ujejski statt. Nach Beendigung der Feier zogen zahlreiche Theilnehmer an derselben nach der Mochnacki-Gasse, wo sich das deutsche Konsulat befindet. Eine starke Polizeiabtheilung sperrte die Gasse. Die Demonstranten durchbrachen jedoch die Polizeikette und zogen unter Absingung von Liedern an dem Konsulatsgebäude vorüber, worauf sie auf demselben Wege zurückkehrten. Danach zog eine Gruppe vor das Goluchowskidenkmal, wo sie durch herbeigerufenes Militär zersprengt wurde. Ein Theil der Demonstranten versammelte sich sodann nochmals vor dem Ujejskidenkmal und zerstreute sich sodann, nachdem mehrere Lieder gesungen worden waren.

Belgrad, 9. Dezember. Arbeiter und Studenten veranstalteten eine Kundgebung gegen einzelne Bestimmungen des neuen Preß- und Vereinsgesetzes. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor.

Belgrad, 9. Dezember. Im neuen Preßgesetz werden nur der König, die Königin, deren Eltern und Kinder als unverletzliche Mitglieder des königlichen Hauses bezeichnet.

Cherbourg, 8. Dezember. Das Unterseeboot „Triton" machte auf seiner Fahrt zwischen Cherbourg und Kap de la Hève während 24 Stunden interessante Versuche. Das Boot fuhr auf der Oberfläche, tauchte unter und lud unterwegs seine Akkumulatoren wieder. Alles ging sehr gut vonstatten trotz schlechten Wetters.

London, 9. Dezember. Die „Times" melden aus Prätoria: Das Kommando Bothas ist im Nordosten und Süden zerstreut. Es geschehen häufige Angriffe auf Eisenbahnen.

London, 9. Dezember. Die Morgenblätter melden aus Prätoria vom 7. Dezember: Zwei frühere Feldkornetts hätten sich den englischen Truppen angeschlossen und eine erhebliche Anzahl Burenrekruten mitgebracht. Durch diesen Vorgang würde die englische Feldarmee einen erheblichen Zuwachs erhalten.

Chicago, 9. Dezember. Gestern fand hier eine Versammlung statt, die Protest gegen die englische Kriegführung in Südafrika erhob. Es wurde beschlossen, an den Präsidenten Roosevelt die Bitte zu richten, die Bestimmungen des Washingtoner Vertrages von 1871 durchzuführen und die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Südafrika zu verhindern.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	9. Dez.	7. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-25	216—25
Warschau 8 Tage	215—80	215—80
Oesterreichische Banknoten	85-40	85-35
Preußische Konsols 3 %	90-20	89—80
Preußische Konsols 3½ %	101—20	100-80
Preußische Konsols 3½ %	100-80	100-80
Deutsche Reichsanleihe 3%	90—20	89-80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100-90	100-80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	87—00	86-70
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	96-90	96-40
Posener Pfandbriefe 3½ %	97-60	97-40
" 4%	102—20	102-20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97-25	97-25
Türk. 1% Anleihe C	27—30	27-30
Italienische Rente 4%	100—50	100—50
Rumän. Rente v. 1894 4%	79-10	79-30
Diskon. Kommandit-Antheile	178—40	179-30
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	189—50	194—00
Harpener Bergw.-Aktien	159-00	160-90
Laurahütte-Aktien	171—70	183—90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106-00	106-00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	87 3/8	86 1/8
Spiritus: 70er loko	32—00	32—10
Weizen Dezember	169—75	170—00
" Mai	171—75	170—75
" Juli	172—75	170—75
Roggen Dezember	143—75	143—50
" Mai	147—75	147—00
" Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 9. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 32,00 Mk. Umsatz 20000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Montag den 9. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 8. mittags bis 9. mittags höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

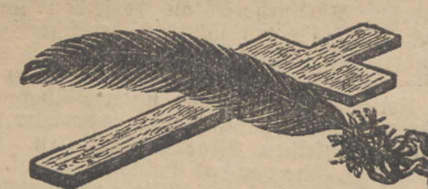
Dienstag den 10. Dezember 1901.

Mädchenschule zu Mocker: Abend 7¼ Uhr: Bibelstunde: Pfarrer Heuer. Apostelgesch. Kap. 14.

Mittwoch den 11. Dezember 1901.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Abends ½8 Uhr: Bibelstunde: Pastor Wohlgemuth.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends ½8 Uhr: Adventsgottesdienst: Pfarrer Endemann.



Gestern nachmittags 3½ Uhr verschied nach langjährigem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der pensionirte Strafanstaltssekretär

Egmond Köhn

im Alter von 51 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an

Thorn den 8. Dezember 1901

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Gartenstraße Nr. 20, aus statt.

L. Dammann & Kordes

Hauptgeschäft: Altstädt. Markt 32.

THORN
Fernsprecher 51

Zweiggeschäft: Bromberger Vorstadt, Schulstr. 19, Ecke Mellienstr.

Abtheilung Delikatessen

empfehlen

sämmtliche Artikel für die feine Tafel:

Wild • Geflügel • Fische

feine Gemüse • Früchte • deutsche und ausländ. Käse

feinste Liqueure.

Reiche Auswahl von Delikatessen für die **Frühstückstafel.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts

vollständiger Ausverkauf des ganzen Waarenlagers

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Breitestraße 14. **S. David, Thorn** Breitestraße 14.

Fertige Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen, Portièren, Teppiche, Läufer, Steppdecken, Tischdecken, Reisedecken, fertige Betten, Bettfedern und Daunen. Aufgezeichnete und fertig gestickte Handarbeiten.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 11. Dezember cr.,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Rechnung der Schulbaukasse für die Knabenmittelschule, (von voriger Sitzung),
2. Verlängerung der Verträge über Miethung der Lagerräume in den Lagerschuppen I und II,
3. Verlängerung des Vertrages mit Herrn Ferrari über Miethung eines Platzes am rechten Weichselufer am Schankhause III,
4. Verlängerung des Vertrages mit der Firma Houtermans u. Walter über Pachtung eines Platzes an der Pastorstraße,
5. den neuen Tarif für die Erhebung des Marktstandsgeldes,
6. Betriebsbericht der Gasanstalt pro August 1901,
7. Betriebsbericht der Gasanstalt pro September 1901,
8. Protokoll über die ordentliche Jahresrevision des Krankenhauses,
9. Bebauungsplan von Neu-Weißhof,
10. Verlängerung des Vertrages mit Herrn Kraut über Unterhaltung des Rathhausdaches,
11. Verlängerung der Verträge über die laufenden Kämmereiarbeiten,
12. Rechnung der Uferkasse für das Rechnungsjahr 1900,
13. Protokolle über die monatliche Revision der städtischen Kassen,
14. Erhöhung der Pension der verw. Stadtsekretär Schaeche,
15. Uebertragung von Hypotheken auf die Wilke'sche Waldparzelle in Swierczyn,
16. Nachweisung der bei der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse vorgekommenen bezw. zu erwartenden Ueberschreitungen im Rechnungsjahr 1. April 1901,
17. Niederschlagung einer rückständigen Pacht,
18. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel X, Pos. 1—5 des Haushaltungsplans,
19. Bewilligung einer Remuneration für Rechnungsgeschäfte des Schlachthauses,
20. Verlängerung des Vertrages mit Herrn A. Schultz über Lieferung von Schreibmaterialien,
21. Nachweisung der Ausgaben und der noch verfügbaren Mittel bei der Krankenkasse,
22. Anstellung eines Nachtwächters für Kolonie-Weißhof und Neu-Weißhof.

Thorn den 6. Dezember 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker belegene, im Grundbuche von Mocker, Band 17, Blatt 480, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermerks auf den Namen der Frau Gefangenenaufseher **Valerie v. Lyskowska** geb. **Krolikowska** aus Wirsitz, Provinz Posen, jetzt in Mocker wohnhaft, eingetragene Grundstück

am 28. April 1902,

vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist im Grundsteuerbuch in Artikel 423 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 274 eingetragen und ist ein bebautes Grundstück mit Hausgarten und Hofraum von insgesammt 0,07,38 ha und 431 Mk. jährlichen Nutzungswerth.

Thorn den 28. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwei fein möbl. Zimmer,

parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen

Brombergerstraße 104.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Podgorz belegene, im Grundbuche von Podgorz, Band 1, Blatt 27, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermerks auf den Namen der Gastwirth **Adalbert** und **Bertha** geb. **Kerber-Gibbe**schen Eheleute eingeeragene Grundstück

am 1. März 1902,

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Nr. 35 der Gebäudesteuerrolle und in Artikel 27 der Grundsteuermutterrolle eingetragen und besteht aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Holzstall, Hinterhaus, Waschküche, Hofraum und Hausgarten von 9 a 70 qm und hat einen Nutzungswerth von 1207 Mk.

Thorn den 5. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Lieferung

von

Roggen-Richt- und Maschinen-Stroh

wird übernommen. Aufträge nebst Angabe des Quantums, sowie des anzulegenden Preises ab **Königsberg i./Pr.** unter **C. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lose

zur bevorstehenden 1. Kl., 206. Lotterie, sind noch zu haben. **Dauben,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Guten Mittagstisch

von 50 Pf. an, auch außer dem Hause, **Brückenstr. 22,** II, vorn.

Empfehle mich als geübte

Schneiderin.

Clara Groth, Mocker, Lindenstr. 62.

Haupt-Agentur

mit beträchtlichem Inkasso von erster ältester **Lebens- und Kapitalversicherungs-Bank** für **Thorn** und Umgegend unter lohnenden, günstigen Bedingungen (eventl. Fixum) an würdigen und fähigen möglichst branchekundigen Herrn

zu vergeben.

Angebote unter **F. E. 130** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i./Pr.**

Lehrling

mit Berechtigung zum einjährigen Dienst **gesucht.**

Arnold Loewenberg,
Getreidegeschäft.

Tivoli

sucht sofort einen tüchtigen, jungen

Kellner oder Kellnerlehrling.

Lehrling,

der möglichst von dem Unterricht der Fortbildungsschule befreit ist, für ein hiesiges Komptoir gesucht. Angebote unter **A. L. Z.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

20 Mk. Nebenverdienst täglich für jeden leicht und anständig. Anfragen an **Industriewerke** in **Roßbach**, A. 136, Pfalz (Rückmarke.)

Bankkredit, Wechseldiskont, Betriebs- u. Hypotheken-Kapital 2c. streng diskret in jeder Höhe.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

16000 Mark,

hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

10—11000 Mk.

auf erststellige städt. Hypothek **zum 1. April gesucht.** Adressen an die Geschäftsst. unter **11000** erbeten.

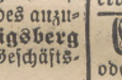
6000 Mark

auf ein ländliches Grundstück, 220 Morgen groß, werden sofort oder zum 1. Januar 1902 **zu zediren gesucht.** Näheres durch **J. Freder, Mocker,** Lindenstraße 20.

Suche zur 2. Stelle m. Grundstücks **4000 Mk.,** Feuerkasse 44000 Mk. Angeb. von Kapitalisten erb. unter **J. C.** in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Briefmarken
1000, ca. 200 Sorten, 50 Pfg., 3 Mauritius 9 Pf., 7 Viktoria 18 Pf. **Satzpreisliste gratis.** Porto extra.
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Hochvornehmes Herrschaftshaus



auf **Bromb. Vorst. I,** für **56000 Mk.** bei **8000 Mk. Anz.** sof. zu verkaufen. Angeb. nur von **Selbstkf.** erb. u. **E. L.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Schlosserei-Werkstatt

oder **ein größerer Raum für Lackirer** oder **Tischlerwerkstatt** ist von **sogleich zu vermiethen.**

G. Edel, Gerechtestraße 22.

Lagerschuppen

an der Uferbahn wird **zu miethen gesucht.** **Stefan Reichel.**

Gebrauchte

Feldbahn

mit **Lowries,** welche zum Bekarren von Wiesen benutzt worden ist, **billig zu verkaufen.** Anfragen erbeten mit der Aufschrift **„Feldbahn“** an **Friedr. Ebbecke, Bromberg, Bärenstraße.**

Verkäuflich:



Percy,

vom Persianer aus der Pimpernelle, 6 jähr. brauner westpr. **Halbblutwallach,** 5", in jedem Dienste geritten, starkes, flottes Pferd, 1300 Mk. **von Diringshofen,** Lt., Ul.-Rgt. 4, Thorn, Mellienstr. 120.

Puppen-Perrücken

aus Haar fertigt billigst **C. H. Schilling, Coiffeur,** Culmerstraße 8.

Selbstgearb., eleg. eingerichtete

Puppenstube,

2 Stuben, Veranda, Garten mit aufgestellt. Kroquetspiel, zu verkaufen. **Gasthaus „Zum Eichenkranz“,** (hinter dem Schlachthause.)

Ein gut erhaltener

Blumentisch

mit Zimmerfontäne billig zu verkaufen **Brombergerstr. 10.**

Neuer schwarzer **Jacketanzug** (schlanke Figur) billig **zu verkaufen Junkerstraße 3,** II.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben bei **A. Ferrari,** Holzplatz an der Weichsel.

Ein Laden,

von Herrn **Preiss** zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. 4. 1902 zu verm. **A. Kotze,** Breitestraße 30.

Dem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich **außer der Vertretung der Bergschlößchen-Aktien-Bierbrauerei Braunsberg**

auch noch

den Vertrieb des Petzbräu Kulmbach

sowie

den Alleinverkauf von Pschorrbräu München

übernommen habe,

die bisher Herr H. Miehle hier hatte.

Ich empfehle in Gebinden und Flaschen:

Bergschlößchen	25 Flaschen hell oder dunkel	für	2,50 Mk.
Petzbräu	„ „ herb „ süßlich	„	4,00 „
Pschorrbräu	„ „	„	4,00 „

sowie **flaschenreifes**

Pale-Ale, Porter und Grätzerbier.

Donnerstag und Sonnabend von 6 Uhr abends ab:

Anstich von Pschorrbräu.

J. Paruszewski.

Berliner

Rothe + Lotterie.

Ziehung am 16.—20. Dezember 1901.

Hauptgew. 100,000 M., 50,0000 M. baar Geld.

Originallose à Mark 3,30, Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Friedrich Starck, Berlin W., Ansbacherstr. 23.

Parfümerien

in allen Preislagen,

Kopfwässer, Mundwässer,

eigener Fabrikation empfehlen

Dr. Herzfeld & Lissner,

Inhaber: **Dr. W. Herzfeld,**

Mocker,

Lindenstrasse, Ecke Feldstrasse.

Gelegenheitskauf!

auch für Militär.

Silb. Zylinderuhr. 10 Steine à M. 9 u.	11
Silb. Ankeruhren 15 Steine „ „	15
Silb. Ankeruhren 15 Steine verdeckt	17
Gold. Damenuhr. 10 Steine	18
Gold. Damenuhr. 10 Steine 14 ka.	24

u. s. w. offerirt

T. Schröter, Thorn, Windstraße 3.

Ganz fettes Fleisch

Roßschlächterei, Mauerstr. 70.

Neue Full-Heringe,

sehr fein im Geschmack, offerirt zu billigsten Tagespreisen

Eduard Kohnert.

---

2 gut **möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension, auf Wunsch auch Burschengelaß, von sofort zu vermiethen

Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke 1, I.



Metall-, eichene sowie mit Tuch überzogene

Särge, Steppdecken, Kleider u. Jacken,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, liefert zu **billigsten Preisen** das

Sargmagazin A. Schröder,

Coppernikusstraße 41,
an der Gasanstalt.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9:

1 Laden nebst 2 Stuben, sowie **Geschäfts-Kellerräume.**

Zu erfragen: **Baderstraße 7.**

Wohnung,

1 Zimmer, 1 Küche, zum 1. Januar in **Mocker** oder Thorn zu miethen **gesucht.** Gefällige Anerbieten mit Preisangabe erbeten unter **F. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Deutscher Sprachverein.

Thorn.

Mittwoch den 11. Dezember 1901,
abends 8½ Uhr,
im Fürstenzimmer des Artushofs:

Monatsversammlung.

Vortrag

des Herrn Oberlehrers **Marks:**
„Ost- und westpreußische Volkswörter.“

Gäste sind willkommen.

Restaurant

„Zum Pilsner“,

Baderstrasse 28.

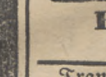
Vornehm eingerichtete Wein- und Bierstuben.
Separate Vereinszimmer.
Vorzüglicher Mittagstisch.
Extra-Diners und -Soupers nach Wunsch.

Geöffnet bis 2 Uhr nachts.
Warme Küche bis 1 Uhr nachts.

Um gütigen Zuspruch bittet
Josef Schumann.

Sämmtliche Räume sind gut geheizt.

Heute, Dienstag:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst.

Hermann Schlee,
Heiligegeiststraße.

Transportable fertig gestellte

Majolika-Kachelöfen

mit eisernem Einsatz, Zierde für jedes Zimmer, garantirt großer Heizeffekt, sowie grüne und braune **altdeutsche Oefen** hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

L. Müller, Ofen-Niederlage, Baderstr. 4.

Wegen Versetzung ist die

1. Etage Gerberstraße 25

vom 1. Januar oder 1. April zu vermiethen. **F. Gysendörffer.**

Belohnung.

Von meinem Boden ist mir ein neues **Fahrrad** (Brennabor, Halbrenner, Nr. 239 031) **gestohlen** worden. Der Wiederbringer, oder der mir den Thäter nachweist, erhält 40 Mk. Belohnung.

A. von Wierzbicki,
Brombergerstraße Nr. 35b.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 289 der „Thorner Presse"

Dienstag den 10. Dezember 1901.

Zu den deutschen Chamberlain-Protesten

wird den gut nationalen und nichts weniger als England freundlichen „Münchener Neuesten Nachrichten" aus London geschrieben:

Die meisten Blätter geben jetzt zu, daß Chamberlain sich indiskret und ungeschickt ausgedrückt hat, alle aber bestreiten nachdrücklich, daß er die Absicht gehabt habe, zu beleidigen, oder daß er die Disziplin und Humanität des deutschen Heeres 1870/71 bezweifeln wollte. Reuters Depeschen-Büreau hat Chamberlains Rede übrigens ähnlich ungeschickt resümirt, wie die Aeußerung des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Crailsheim. Weiterhin macht man geltend, daß die deutsche Presse auch das, was englischen Gefühlen heilig sei, in den letzten Jahren häufig verunglimpft habe, und endlich führt man an, daß sich die andern von Chamberlain erwähnten Völker in keiner Weise verletzt gefühlt hätten.

Im übrigen macht die große Mehrheit der englischen Blätter kein Hehl daraus, daß sie den ganzen Zwischenfall mit der ihn begleitenden weitern Entfremdung der zwei Nationen aufrichtig bedauert, und es ist nur gerecht, anzuerkennen, daß sie im allgemeinen alles vermieden hat, was Oel ins Feuer gießen könnte. Hocherfreut über die ganze Entwicklung der Dinge ist nur die kleine, allerdings wachsende Partei, die, gut sekundirt von wohlbekannten russischen Agenten in England, und unterstützt vom russischen Rubel, England dem Zweibund in die Arme treiben möchte, und neben ihr der Theil der Opposition, der über seinen Haß gegen Chamberlain alle andern Rücksichten vergißt. Eines ihrer Hauptorgane, der „Star", bemerkt heute allerdings vernünftigerweise:

„Wir denken, die Zeit ist jetzt gekommen, wo man die Kontroverse, die über Chamberlains unglückliche Aeußerung wüthete, mit Anstand begraben und vergessen könnte. Die Deutschen haben ihren Protest, zu dem sie durchaus berechtigt waren, gemacht, und er ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Das englische Volk hat seine Warnung, wie gefährlich es ist, einen Mann mit einer raschen und skrupellosen Zunge in hoher Stellung zu lassen. Und dabei sollte man es bewenden lassen. Jedes weitere Aufwühlen des stürmischen Wassers könnte nur beiden Nationen gefährlich werden."

Der „Star" macht sich mit diesem Wunsch ausnahmsweise einmal zum Mundstück aller vernünftigen Engländer.

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 7. Dezember, 1 Uhr.

Uebersichten über Ausgaben und Einnahmen des Reichs und der Schutzgebiete pro 1900 werden an die Rechnungskommission verwiesen und der Gesetzentwurf über Grenzabänderungen gegen Oesterreich längs des Przemsaflusses wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Alsdann wird in der ersten Berathung der Zolltarif-Vorlage fortgefahren.

Abg. Winterer (Elsässer): Wir stimmen für mäßige Erhöhung der Getreidezölle und wünschen zugleich langfristige Handelsverträge; denn unser Land ist sowohl industriell wie landwirthschaftlich. Wir glauben nicht, daß die Getreidezollerhöhung das Brot wesentlich vertheuern wird; denn Frankreich hat höhere Getreidezölle, ohne daß das Brot theurer ist, als bei uns. Es ist ja richtig, daß die städtischen Gemeinderäthe in Elsaß-Lothringen sich gegen die Getreidezollerhöhung ausgesprochen haben, aber wir müssen auch an die ländliche Bevölkerung denken, die weit zahlreicher ist. Wir glauben bei dieser unserer Stellungnahme auf dem Boden ausgleichender Gerechtigkeit zu stehen.

Els.-lothring. Unterstaatssekretär Schraut erklärt, die Stellung seiner Regierung zu der Frage decke sich mit dem, was Vorredner gesagt habe. Der elsäss.-lothring. Landwirthschaftsrath habe sich durchaus für diese Vorlage ausgesprochen. Für Elsaß-Lothringen sei landwirthschaftlich von besonderer Wichtigkeit der Weinbau. Deswegen sei gerade auch da einer mißbräuchlichen Ausdehnung der Einfuhr durch Zölle entgegenzuwirken. Elsaß-Lothringens Industrie aber sei in sehr großem Umfange Exportindustrie; aus diesem Grunde bestehe auch für Elsaß-Lothringen ein zweifelloses Bedürfniß für langfristige Handelsverträge.

Abg. Schrader (freis. Vg.) hält es für mehr als fraglich, ob man dem Ausfuhr-Interesse Elsaß-Lothringens dient, wenn man den Abschluß von Handelsverträgen in solcher Weise erschwert, wie das durch diesen Zolltarif geschehen soll. Aus den Reden der Herren vom Bundesrath sei deutlich herauszuhören, daß den Herren vom Bundesrath bei ihrer Zustimmung zur Vorlage garnicht so wohl sei. Was unsere Industrie groß gemacht habe, seien nicht die Zölle, sondern die Tüchtigkeit unserer Industriellen, die Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter, die Intelligenz unseres Handels. Auch hätten nicht die bestehenden Zölle, sondern deren Bindung auf lange Zeit den Aufschwung mitverursacht. Für keine Industrie habe man derartig fortdauernd durch Staatshilfe gesorgt, wie für die Zuckerindustrie, und dabei sei sie doch ständig das Angstkind für die Betheiligten und für die Finanzminister geblieben. Durch die Vorlage werde die Politik von 1892 aufgegeben und das habe sich für unsere industriellen Verhältnisse bereits stark geltend gemacht. Die Krisis würde sonst nicht so allgemein sein, wie sie ist. Trotz aller Zustimmungserklärungen von Seiten der Industrie würde gerade diese sehr erfreut sein, wenn die Vorlage von der Tagesordnung verschwinde. Die Landwirthschaft habe ja allerdings ein entgegengesetztes Interesse. Denn daß der höhere Zoll auch einen höheren Getreidepreis zur Folge haben würde, sei zweifellos. Ebenso sicher sei aber auch, daß der höhere Getreidepreis einen höheren Brotpreis nach sich ziehen würde. Die Behauptung, daß die Produktionskosten zu hoch seien, entbehre des Nachweises. Daß der kleine Bauer nichts oder nur wenig von den Getreidezöllen habe, das habe gestern auch der württembergische Bevollmächtigte anerkannt. Werde diese Vorlage Gesetz, so werde also schließlich der kleine Bauer erheblich mehr an Industriezöllen zu zahlen haben, als er an Getreidezöllen profitirt. Die Noth der Landwirthschaft sei ein sehr relativer Begriff. In den mitteldeutschen Kleinstaaten herrsche im allgemeinen im Bauernstande Wohlhabenheit. Die Vorlage werde, abgesehen vom Großgrundbesitz, auch in der Landwirthschaft keine Befriedigung hervorrufen, und erst recht nicht bei der Industrie und beim konsumirenden Publikum.

Elf.-lothr. Unterstaatssekretär v. Schraut stellt dem Vorredner gegenüber fest, daß in Elsaß-Lothringen gerade auch von den kleinen Grundbesitzern Zollerhöhungen für dringend nothwendig erklärt worden seien.

Abg. v. Wangenheim (Bund der Landw.) tritt den Schrader'schen Ausführungen entgegen, wonach von einem Nothstand der Landwirthschaft im allgemeinen nicht die Rede sein könne, höchstens da, wo die Landwirthe technisch rückständig geblieben seien. Es bedürfe angesichts der gestiegenen Unkosten jetzt unbedingt eines höheren Schutzzolles, wenn auch der Schutzzoll an sich ein mangelhaftes Mittel sei und den Landwirthen unter Umständen unbequem werden könne. Er sei auch heute noch der Ansicht, daß der Antrag Kanitz für das Allgemeinwohl, für Produzenten und für Konsumenten das beste und zuverlässigste Mittel sei. Dieses Mittel werde auch in einer späteren Zeit einmal durchgeführt werden müssen. Er sehe einen Schutzzoll immer nur für ein Aushilfsmittel an. Das größte Unglück für die Landwirthschaft ist, fährt Redner fort, daß die Getreidepreise nicht mehr rentiren. Denn da und solange dies der Fall ist, stürzen sich die Landwirthe auf einen Nebenzweig nach dem andern und führen da eine Ueberproduktion herbei, welche zum Ruin führt. Es ist das so gegangen mit der Zuckerindustrie und mit dem Branntwein. Redner vertritt sodann die Forderungen des Bundes der Landwirthe inbezug auf die Höhe der Zölle auf Getreide und sonstige landwirthschaftliche Produkte und bezeichnet dabei u. a. die Eisenbahntarife als die schlimmste Steuer, welche den Landwirthen auferlegt sei. Die Forderungen des Bundes seien um so begründeter, als ja der Landwirthschaft eine neue Belastung erwachse durch die in der Vorlage enthaltenen weiteren Industriezoll-Erhöhungen. Und diese Mehrbelastung sei sogar eine doppelte, denn während die neuen Industriezölle einerseits im Inlande die Preise steigerten, ermöglichten sie es zugleich der Industrie, dem Auslande fortan noch billiger zu liefern, als bisher. Wir stehen jetzt an einem historischen Wendepunkte. Wird der Landwirthschaft der nöthige Schutz versagt, so müssen meine Freunde die Vorlage ablehnen. Diejenigen aber, die der Landwirthschaft den Schutz versagen, werden nie wieder im deutschen Reichstage sitzen.

Abg. Bräsicke (freis. Vp.): Als ostpreußischer Gutsbesitzer erkläre ich: Es giebt eine Noth der Landwirthschaft. (Hört, hört! rechts.) Man muß sich höllisch daran halten, um was zu verdienen. (Hört, hört! rechts.) Wer heute nicht mit der Zeit mitgeht, über den geht sie hinweg. (Sehr gut! links.) Aber die Gründe liegen immer in den persönlichen Verhältnissen, in der allgemeinen Lage nie! Redner erwartet eine Minderung der Leutenoth von einem billigen Zonentarif, der es den Leuten ermögliche, in ihre alte Heimat zurückzukehren. (Lachen rechts.) Zu den Gründen des Nothstandes zähle er in erster Linie, daß mit viel zu kleinem Betriebskapital viel zu große Güter übernommen werden. (Hört, hört!) Solch ein Mann nennt sich dann Gutsbesitzer, in Wirklichkeit ist er aber nur der Verwalter seiner Gläubiger. Den Rückgang der Erträge bestreite er. Die Bruttoeinnahmen hätten sich so gesteigert daß sie bei weitem die wachsenden Unkosten deckten. Unsere Bauern in Ostpreußen ständen heute viel besser da als früher und besser als die großen Besitzer, denn sie kauften nicht mit 30000 Mk. ein Gut von 200000 Mk. Wenn der Bauer sich ankaufe, so habe er bereits die Hälfte des Kaufpreises vorher liegen, und die andere Hälfte besorgt er sich durch die Frau. (Große Heiterkeit.) Die Preise der landwirthschaftlichen Produkte seien in den letzten 30 Jahren ganz außerordentlich gestiegen, so für eine tragende Kuh von früher 40—60 Mk. auf 250 bis 450 Mk; Butter kostete damals 40—60 Pf., heute 0,70—1,25 Mk. Die Einnahmen aus dem Verkauf von Fohlen seien von 20 bis allenfalls 60 Mk. auf 200 bis 450 und 500 Mk. gestiegen. Das Geschrei nach Staatshilfe sei nichts anderes als das Eingeständniß der eigenen Unfähigkeit. (Beifall links.) Der „Bund" habe den traurigen Ruhm, den Kredit der Landwirthschaft aufs schwerste geschädigt zu haben. (Lachen rechts.) Die Bestie im Menschen wird wachgerufen durch solche Interessenpolitik. (Beifall links, Lachen rechts.) Der russische Handelsvertrag habe Segen gebracht, er habe den Ostprovinzen ein Hinterland wiedergegeben und dadurch Handel und Wandel gehoben. Durch Förderung des Genossenschaftswesens und durch billige Tarife fördere man das Gemeinwohl und das Wohl der Landwirthschaft mehr als durch unselige Schutzzölle. (Lebhafter Beifall links, Lachen rechts.)

Abg. Herold (Ztr.) erkennt an, daß die Industrie im Staate nöthig ist und sich auch weiter entwickeln muß. Aber letzteres dürfe nicht auf Kosten der Landwirthschaft geschehen. Auch die Ausfuhrindustrie sei zu fördern; aber der sicherste Absatz sei doch im Inlande und müsse daher jederzeit in erster Linie im Auge behalten werden. Wir wünschen Handelsverträge und wünschen, um zu nehmen, auch zu geben. Aber dazu sei ja gerade der neue Zolltarif da, damit wir „geben können". Jetzt haben wir nichts zum geben! Durch die Festsetzung von Minimaltarifen wird der Abschluß von Handelsverträgen wesentlich erleichtert. Weiß das Ausland, daß es, wenn kein Vertrag zustande kommt, die höheren Sätze zu zahlen hat, so wird es schon Entgegenkommen zeigen. Noth unter den Arbeitern der Industrie wird es immer geben, dieselbe wird sich nie ganz beseitigen lassen! Aber die jetzige Noth hat nichts mit dieser Vorlage hier zu thun; denn die Krisis ist doch unter dem bestehenden Tarif entstanden. Die Landwirthschaft beschäftigt mehr Selbstständige als die Gesammtindustrie und das Handwerk zusammen. Was die Verwendung von Mehrerträgen für Wittwen und Waisen anlangt, so hat Herr Richter uns gefragt, weshalb wir nicht im Gesetz festlagen? Ja, Herr Richter, Sie brauchen sich den Kopf des Zentrums nicht zu zerbrechen. Wir werden schon dafür sorgen, daß kein Zolltarif zustande kommt, ohne daß die Verwendung festgelegt wird.

Abg. v. Tiedemann (Reichsp.): Der Umschwung unserer Wirthschaftspolitik datirt, wie schon Herr v. Hegl gestern sehr richtig gesagt hat, von dem Augenblick, wo 1876 mit der fast völligen Aufhebung der Eisenzölle alle Schranken niedergeworfen wurden. Die Folgen davon waren für uns, namentlich für die Eisenindustrie, geradezu verheerend, sodaß man sehr bald einsah, welchen faux pas man mit der Aufhebung der Eisenzölle gemacht habe. Das hat damals auch Herr v. Bennigsen, der Ihnen (zur Linken) doch sehr nahe stand, sofort anerkannt. Ebenso Herr Berger-Witten. Und als es sich darum handelte, die Eisenzölle und andere Industriezölle wieder zu erhöhen bezw. wieder einzuführen, da war es Fürst Bismarck, der sich die Frage vorlegte, ob nicht der Parität wegen auch landwirthschaftliche Zölle einzuführen seien. Redner verbreitet sich weiter ausführlich über die Geschichte der Zolltarifpolitik von 1876 an bis in die Gegenwart und wie erst der Industrie der Löwenantheil an den Zöllen zugefallen sei und wie erst allmählich auch die Landwirthschaft einen Schutz für sich erlangt habe, aber noch keinen ausreichenden. Während die Industrie heute nicht entfernt so darniederliegt wie 1879, sei die Landwirthschaft Schritt für Schritt zurückgegangen, sodaß sie heute eines erhöhten Zollschutzes dringend benöthige. Redner tritt demgemäß für die Vorlage einschl. der Minimalsätze für Getreide ein mit dem Bemerken, seine Freunde seien sogar zu einer Erhöhung der Minimalsätze bereit.

Abg. Hilpert (bayerischer Bauernbündler) spricht sich sehr entschieden für höhere landwirthschaftliche Zölle aus.

Abg. Schrempf (kons.) führt aus, daß selbst der kleinste Bauer, ja sogar der Arbeiter mit einem Stückchen Land Nutzen von der Vorlage habe und wendet sich gegen eine Differenzirung der Getreidezölle, da in Württemberg weniger Weizen und Roggen und desto mehr Gerste gebaut werde. Weshalb solle diese nicht denselben Zoll tragen, wie jene anderen Getreidearten? Redner polemisirt schließlich gegen Payer und die Sozialdemokraten. Es sei reiner Mumpitz, wenn Bebel über seinen Freund Nißler gesagt habe, derselbe sei der reine Reaktionär.

Präsident Ballestrem: Herr Abgeordneter, Sie dürfen nicht von den Worten eines Kollegen sagen, dieselben seien Mumpitz. (Heiterkeit.)

Hierauf Vertagung. Montag 1 Uhr: Fortsetzung; vorher Interpellation Arendt betr. Veteranen-Fürsorge.

Schluß gegen 6 Uhr.

Aus dem Militäretat.

Zur Fortführung der durch den Etat für 1901 grundsätzlich genehmigten Errichtung von Maschinengewehr-Abtheilungen sollen im Jahre 1902 weitere 7 Abtheilungen gebildet werden. Die fortgesetzten Versuche mit Maschinengewehren haben den großen Werth dieser neuen Waffe in jederweise bestätigt, zugleich aber den Beweis erbracht, daß die bisher für ausreichend erachtete Stärke an Offizieren, Unteroffizieren, Gemeinen und Pferden nicht genügt, um die volle Ausnutzung der Wirkungsfähigkeit der Abtheilungen unter allen Umständen sicher zu stellen. Eine Verstärkung der Etats der bestehenden 5 Abtheilungen wird daher für nothwendung erachtet. Außerdem muß eine Vermehrung bei der Fußartillerie eintreten. Die Aufgaben dieser Waffe in einem künftigen Kriege sind vielseitiger und schwieriger geworden. Die vorhandenen Bataillone — einschließlich der von ihnen im Kriegsfall aufzustellenden Neuformationen — reichen bereits zur Besetzung der Angriffsformationen nicht aus, während auch in den Grenzfestungen vollwerthige Truppen (Linie und Reserve) als Kern der artilleristischen Vertheidigung erforderlich sind. Durch den Ausbau unseres Landesvertheidigungssystems sind Anlagen geschaffen, zu deren Vertheidigung die nothwendige Fußartillerie fehlt. Diesem unabweisbaren und dringenden Bedürfnisse soll durch die Errichtung von 10 Fußartillerie-Kompagnien entsprochen werden. Es ist beabsichtigt, die 10 Kompagnien zu je zwei an bestehende Fußartillerie-Bataillone anzugliedern. Für je 2 Kompagnien, die getrennt von ihren Bataillonen ihren Standort in Feste Boyen, in Diedenhofen und Marienburg erhalten sollen, ist je 1 Stabsoffizier — der in Vertretung des Bataillonskommandeurs die Aufsicht über den Dienstbetrieb jener Kompagnien ausübt — sowie je 1 Ober- oder Assistenzarzt angesetzt. Die Errichtung einer militär-technischen Hochschule ist in Aussicht genommen. Die Anforderungen der modernen Kriegführung bedingen eine weitere Verbreitung derjenigen technischen Wissenschaften in der Armee, die für militärische Zwecke von Bedeutung sind. Es kommt in Frage die Kenntniß der Dampfkraft, der Elektrizität, der Mechanik, des Hoch-, Straßen- und Brückenbaues, der Verkehrsmittel, Maschinen und Fabrikanlagen. Für die Kriegsakademie als militär-wissenschaftliche Anstalt ist es unmöglich, das weite Gebiet der technischen Wissenschaften in ihrem Lehrplane gebührend zu berücksichtigen. Der demzufolge zu errichtenden Hochschule soll, neben der allgemeinen Verbreitung technischer Kenntnisse in der Armee, die spezialtechnische Ausbildung der Offiziere der Verkehrstruppen und der technischen Institute sowie derjenigen Offiziere übertragen werden, die sich dort zur Verwendung im Ingenieurkorps vorbereiten wollen. Die Räumlichkeiten für die Hochschule sollen theils in der vereinigten Artillerie- und Ingenierschule in Charlottenburg, theils durch einen daselbst aufzuführenden Neubau beschafft werden. Die Hochschule soll für 200 Offiziere eingerichtet werden. Die Höhe der fortdauernden Ausgaben, die vom 1. Oktober 1904 ab entstehen werden, ist auf 300000 Mk. jährlich geschätzt. Für den Neubau eines Geschäftshauses für das Militärkabinet und für höhere Kommandobehörden sind als erste Rate 25000 M. in den Etat eingestellt; der gesammte Ueberschlag beträgt 1500000 Mk.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 8. Dezember. (Verschiedenes.) Der Leiter der hiesigen höheren Privatknabenschule, Herr Gymnasiallehrer Dr. Schucht verläßt zwecks Uebertritts in den Staatsdienst die hiesige Stadt und seine Stellung voraussichtlich zum 1. April n. Js. — Die neu eingerichtete Volksbücherei, welche schon jetzt ca. 600 Bände zählt, befindet sich im neuen Schulhause in der Wilhelmstraße. Die Benutzung derselben steht den Mitgliedern des deutschen Volksvereins kostenfrei zur Verfügung. — Das Honorar der beiden hiesigen Ortskrankenkassenärzte ist vom 1. Januar 1902 ab von 600 auf 800 Mark infolge andauernder Vermehrung der Mitglieder- und Krankenzahl erhöht worden. — Das heute von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 aus Thorn in den Räumen der Villa nova veranstaltete Militär-Konzert war recht zahlreich besucht.

t Aus der Culmer Stadtniederung, 8. Dezember. (Von der Jagd. Kinderkrankheiten.) Der Fasan bürgert sich auch in der Niederung immer mehr ein. Bei der in diesen Tagen in Schöneich stattgefundenen Treibjagd wurden außer Hasen und einem Rehbock auch mehrere Fasanen geschossen. — Ansteckende Krankheiten unter den Schulkindern nehmen zu. In verschiedenen Ortschaften sind schon mehrere Kinder an Diphtherie gestorben.

Konitz, 6. Dezember. (Gutsverkauf.) Herr Hotelbesitzer Zabel von hier hat sein in der Bahnhofsstraße gelegenes Hotel „Eisenbahnhotel" an den Geschäftsführer Herrn Gerigk aus Allenstein für 78800 Mk. verkauft.

Elbing, 6. Dezember. (Selbstmord.) Am Montag erschoß sich in seiner Wohnung der 35 Jahre alte Maurergeselle Hermann Schröder (Angerstraße). S. war seit langer Zeit krank und hatte keine Hoffnung auf Genesung.

Königsberg, 6. Dezember. (Die Vernichtung der letzten Königsberger Kriegsschuldobligationen) wird am nächsten Sonntag im Sitzungssaale der Stadtverordneten feierlich vollzogen werden. Dieser Tag ist zur Verbrennung gewählt, weil die königliche Genehmigung zur Ausgabe dieses Papiers am 8. Dezember 1807 ertheilt ist, der 8. Dezember also gewissermaßen der Geburtstag der Obligationenschuld ist. Der Magistrat hat eine Festschrift vom Stadtkämmerer Schaff unter dem Titel „Die Königsberger Kriegsschuldobligationen" ausarbeiten lassen. Die Tilgung der Schuld, die bis vor Kurzem schwer auf der Stadt lastete und ihre Entwickelung sehr beeinträchtigte, sollte ursprünglich bis zum 1. Juli 1814 bewirkt sein, ist thatsächlich aber erst am 1. Januar 1901 erfolgt. Der Grund hierfür lag in der Nichtübernahme der Schuld auf den Staat und an der geringen Leistungsfähigkeit der Stadt während des ersten Menschenalters nach den Befreiungskriegen.

Königsberg, 6. Dezember. (Zu dem Zweikampf,) dem Leutnant Blaskowitz zum Opfer fiel, hat auch die Vertretung der evangelischen Geistlichen der Provinz Ostpreußen Stellung genommen und folgende Resolution gefaßt: „Der ostpreußische Pfarrverein, zu Königsberg tagend unter dem frischen Eindruck der jüngsten unglücklichen Duellaffaire in Insterburg, lehnt es ab, über das Maß der Schuld der dabei Betheiligten, die er als Opfer eines Standesvorurtheils und eines äußerlichen falschen Ehrbegriffs ansieht, ein Urtheil zu fällen, erhebt aber, von seinem christlichen Gewissen gedrungen, um so lauteren und entschiedeneren Protest wider den Anspruch eines Standes, gegenüber dem Gebot Gottes und den menschlichen Gesetzen eine Ausnahmestellung einnehmen zu dürfen. Wir erwarten von der christlichen Obrigkeit, daß sie ihren Beruf, ein Wächter göttlicher und menschlicher Ordnung und des gleichen Rechts für alle sein, entsprechend Mittel und Wege finden wird, um dem beleidigten Rechtsbewußtsein und Gewissen des Volkes in wirksamer Weise gerecht zu werden. An alle christlichen und ernstgesinnten und gebildeten Kreise unseres Volkes richten wir den herzlichen und dringenden Appell, mit uns in den Kampf einzutreten gegen das undeutsche, mit Vernunft und Gewissen wie mit dem göttlichen Sittengesetz in schroffstem Widerspruch stehende Duellunwesen."

Tilsit, 4. Dezember. (Abgeführt.) Vorgestern Abend begegnete ein den besseren Ständen angehöriger junger Mann in der Kasernenstraße einem hübschen Dienstmädchen und versuchte dasselbe zu küssen. Doch ehe der freche Mensch sein Vorhaben ausführen konnte, erhielt er von dem Mädchen ein paar schallende Ohrfeigen, worauf das Herrchen sich schleunigst entfernte. „Siehst Du wohl, das kommt vom Küssen!"

Pillkallen, 5. Dezember. (Bewußtlos aufgefunden) wurden infolge Kohlenvergiftung in Ußvianuen die Frau und zwei Kinder des Besitzers A. Die Frau hatte Flachs zum Trocknen hinter den Ofen gelegt, der sich entzündete und das ganze Zimmer mit Dunst erfüllte. Zwar gelang es, die Frau

zu retten, jedoch liegen die beiden Kinder hoffnungslos darnieder.

Lyck, 4. Dezember. (Ein Mammuthzahn) mit fast gänzlich unbeschädigter Wurzel und Krone wurde von Arbeitern in dem Grandstich hinter der F. A. Schultz'schen Schneidemühle, wo er wohl Jahrtausende geruht hat, gefunden. Die Arbeiter wollten den Fund, den sie für ein Steingebilde hielten, beseitigen, als Angehörige des Kaufmanns Sach ihn als einen Mammuthzahn erkannten.

Argenau, 4. Dezember. (Verschiedenes.) Der letzte Südweststurm hat das uralte Wohnhaus des Schuhmachermeisters Lewandowski am Markte derart beschädigt, daß es abgebrochen werden muß. Mit ihm fällt das vorletzte geschichtlich merkwürdige kujawische Haus mit hohem Giebeldach. Das letzte dieser Häuser steht gleichfalls am Markt und ist vor einiger Zeit gründlich ausgebessert worden. — Eine evangelische Familie hat 50 Mk. für eine Heizanlage in der Kirche gespendet. Falls weitere Spenden für diesen Zweck in genügender Höhe eingehen, soll die Kirche noch in diesem Jahre mit einer Heizanlage versehen werden. — Der Kriegerverein wählte an Stelle des als Kreisarzt nach Strelno berufenen Herrn Dr. Dörschlag Herrn Rittergutsbesitzer Stübner aus Wierzchoslawitz zum zweiten Vorsitzenden und ernannte den Kreisarzt Dr. Dörschlag für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied.

Bütow, 5. Dezember. (Das Hoffmann'sche Hotel) wurde in der Zwangsversteigerung von dem ehemaligen Brauereibesitzer Herrn Gube für 28000 Mk. gekauft. Viele Forderungen sind ausgefallen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Dezember. 1889 † Ludwig Anzengruber, dramatischer Dichter. 1877 Erstürmung Plewnas. 1865 † Leopold I., König der Belgier. — Regierungsantritt Leopold II. von Belgien. 1848 Wahl Napoleons zum Präsidenten der französischen Republik. 1830 † Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas vom spanischen Joch. 1816 * August von Goeben zu Stade, der Sieger von St. Quentin. 1810 die deutschen Küstenländer werden dem französischen Reiche einverleibt. 1804 * Eugene Sue zu Paris, bekannter französischer Romanschriftsteller (Der ewige Jude u. a.). 1520 Luther verbrennt die Bannbulle.

Thorn, 9. Dezember 1901.

— (Ausbildung von Lehrschwestern für Kleinkinderschulen.) Wir theilten vor kurzem mit, daß in der Provinz Posen ein großer Mangel an Lehrschwestern für Kleinkinderschulen besteht, dem das Diakonissenhaus in Posen trotz des besten Willens nicht abzuhelfen in der Lage war, und daß zur Beseitigung des Uebelstandes in Bromberg-Prinzenthal eine Ausbildungsanstalt für derartige Lehrschwestern ins Leben getreten sei, in der die Ausbildung völlig unentgeltlich erfolgt (ebenso wie auch die spätere Ausbildung in der Kranken- und Gemeindepflege.) Wie uns nun mitgetheilt wird, ist auch das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig bereit, unter denselben Bedingungen wie das Posener Diakonissenhaus junge Mädchen zur Ausbildung als Lehrschwestern für Kleinkinderschulen aufzunehmen. Die Ausbildung erfolgt in der mit dem Danziger Mutterhause zu diesem Zwecke verbundenen Kleinkinderschule. Auch in Westpreußen in die Zahl der eintretenden jungen Mädchen ist der letzten Zeit erheblich zurückgegangen.

— (Ein „Allgemeiner Deutscher Zivilanwärter-Beamten-Verband"), welcher die Förderung der Interessen aller Zivilanwärter-Beamten, insonderheit die Wahrung der den Zivilanwärtern gegenwärtig gesetzlich gewährleisteten Anstellungs- und Beförderungs-Berechtigung, bezweckt, ist in einer am 17. November 1901 in Hannover abgehaltenen Versammlung gegründet worden. Außer den Zivilanwärter-Beamten-Vereinen ist auch sämmtlichen Spezialverbindungen besonderer Zivilanwärter-Beamten-Klassen, sowie Einzelmitgliedern der Anschluß an den Verband gestattet. Beitritts-Anmeldungen sind zu richten an Herrn R. Fellenberg, Lehe i. H., Schulstraße 4.

— (Bezugsquellen-Nachweis.) Der Verband Ostdeutscher Industrieller zu Danzig hat soeben einen Bezugsquellen-Nachweis herausgegeben, der den Zweck hat, diejenigen Erzeugnisse vorzuführen, welche in den industriellen Betrieben der östlichen Provinzen hergestellt werden oder Gegenstände des Großhandels in diesen Bezirken sind.

— (Versteuerung der Pacht- und Miethverträge.) Es wird daran erinnert, daß zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen nach Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 die während der Dauer des Kalenderjahres 1901 in Geltung gewesenen, schriftlich beurkundeten Pacht- und Mieth- rc. Verträge über unbewegliche Sachen, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Miethzins rc. mehr als 300 Mark beträgt, von dem Verpächter, Vermiether rc. in ein von allen Hauptzoll- und Hauptsteuer-Aemtern, Zoll- und Steuer-Aemtern und Stempelvertheilern unentgeltlich zu beziehendes Pacht-, Mieth- rc. Verzeichniß einzutragen sind, und dieses bis zum Ablauf des Januar 1902 der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen ist.

— (Zum Berechtigungswesen der Knabenmittelschulen) schreibt man uns: Der Normallehrplan vom 15. Oktober 1872 hat demnächst 30 Jahre bestanden. Er sieht als Normalanstalt die 6stufige Mittelschule an, läßt aber auch Raum zu einer weiteren Entwickelung. Im Laufe der Jahre haben sich viele Knabenmittelschulen, z. B. diejenigen in Stettin, Königsberg i. Pr., Stade, Wittenberge, Posen, Prenzlau, Altona, Wilhelmshaven, Köln a. R. zu neunstufigen Anstalten entwickelt; die 6stufige Mittelschule kommt nur ganz vereinzelt vor. Die 8stufige bildet fast durchweg die Norm. Berechtigungen irgend welcher Art besaßen die Knabenmittelschulen bisher nicht. Diejenigen Schüler, welche 8- oder 9stufige Anstalten absolvirt hatten, unterzogen sich mit gutem Erfolge dem Examen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und dem Examen für die mittlere Post-Beamten-Laufbahn. Die obere Postbehörde hat im vergangenen Jahre an die Ober-Postdirektionen die Anweisung ergehen lassen, daß Bewerber, welche mit dem Reifezeugniß von einer öffentlichen Knabenmittelschule mit neun Jahreskursen entlassen sind, als Postgehilfen oder Telegraphengehilfen anzunehmen sind. Das ist bisher die einzige Berechtigung, welche behördlicherseits den Knabenmittelschulen zugestanden worden ist. Nunmehr scheinen die Angelegenheiten der Mittelschulen bei der obersten Schulbehörde eine Neuordnung erfahren zu sollen. Wahrscheinlich haben die wiederholten Eingaben und persönlichen Vorstellungen des Vereins der Lehrer an Mittelschulen dazu Veranlassung gegeben. Durch die Königlichen Regierungen sind von den als Mittelschulen anerkannten Anstalten die Lehrpläne eingefordert worden. Auch in unserer Stadt ist solches geschehen. Die hiesige Knabenmittelschule hat 7 aufsteigende Stufen. Die vom Lehrerkollegium befürwortete Einrichtung einer 8. Stufe wurde von der Schuldeputation nicht genehmigt. Sicherem Vernehmen nach handelt es sich um Feststellung eines neuen Normallehrplans für die Mittelschulen. Wieviel Jahreskurse darin vorgesehen werden, läßt sich nur vermuthen. In vielen Städten ist die 8stufige Volksschule bereits zur Norm geworden. Aus Sagan (Schlesien) berichten politische Zeitungen, daß die dortige Knabenmittelschule auf Anordnung des Herrn Kultusministers neunstufig werden soll und daß der Leiter derselben von der Königl. Regierung angewiesen worden ist, Vorschläge für die Ausdehnung des Schulsystems zu machen.

— (Die Bezeichnung Streikbrecher — eine Beleidigung.) Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist die Bezeichnung Streikbrecher als strafbare Beleidigung zu betrachten.

— (Thierseuchen.) Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte die Maul- und Klauenseuche Anfang dieses Monats in Westpreußen nur auf einem Gehöft des Kreises Thorn und in Ostpreußen auf 16 Gehöften in 5 Kreisen. Die Provinzen Posen und Pommern hatten je 2 Seuchefälle. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 8 Gehöften in 6 Kreisen, in Ostpreußen auf 115 Gehöften in 15 Kreisen, in Pommern auf 23 Gehöften in 12 Kreisen und in Posen auf 227 Gehöften in 44 Kreisen. Lungenseuche war in den westlichen Provinzen garnicht aufgetreten. Neue Fälle von Pferderotz wurden je einer im Regierungsbezirk Marienwerder und im Regierungsbezirk Königsberg aufgestellt.

— (Als kritische Tage 1. Ordnung) kündet Prof. Falb für das kommende Jahr in seinem soeben erschienenen Wetterkalender 1902 folgende Termine an: 24. Januar, 22. Februar, 10. März, 8. April, 7. Mai, 6. Juni, 5. Juli, 3. August, 2. September, 1. Oktober, 17. Oktober, 15. November, 15. Dezember.

Eine Weihnachtspflanze.

(Nachdruck verboten.)

Wieder einmal schickt sich der Winter an, seinen Einzug zu halten. Das Leben der Pflanzenwelt erstarb, und doch giebt es auch bei uns Pflanzen, die mitten im Winter, trotz Frost und Schnee, ihre herrlichen Kelche vom schönsten Weiß in der freien Natur entfalten und zwar am schönsten im Schutze einer dichten Schneedecke. Diese Pflanzen sind die Christ-, Weihnachts- oder Schneerosen, auch Nies- oder Wendewurz (Helleborus niger) genannt.

„Es blüht unter Schnee und Eis
Ein Blümlein frisch und silberweiß.
„Schneeröslein" wird es drum genannt,
Doch wen'gen nur ist es bekannt."

Den Namen Christ- oder Weihnachtsrose trägt diese Pflanze, weil sie die einzige ist, welche in unseren nordischen Distrikten uns durch ihre Blütenpracht in der Weihnachtszeit als Freilandsblume erfreut. Auch die Bezeichnungen Christ- und Wendewurz sind gebräuchlich. Mit ersterer belegte schon die heilige Hildegard im 12. Jahrhundert diese Blume. Auch der Name „Wendewurz" deutet die Blütezeit der Nieswurz an, da bekanntlich die Zeit der Sonnenwende kurz vor Weihnachten fällt. Der Name Nieswurz endlich stammt daher, weil die Wurzel, pulverisirt, ein heftiges Niesen hervorzurufen vermag. Daher wird sie bei der Schnupftabaks-Fabrikation verwendet.

Infolge der vielen Beziehungen zur Winter- und Weihnachtszeit wurde diese Blume auch oft dichterisch verwerthet; so singt R. Ortmann:

„Sie braucht nicht Lenz und Sonnenschein,
Nicht Thau, nicht Schmetterlingsgekose:
Der Stern der Christnacht küßt allein
Die Blüte wach der Weihnachtsrose."

Nicht minder anziehend singt Ed. Mörike von der „von himmlischer Kälte genährten Blume", der „Tochter des Waldes", der „Lilienverwandten", dem „Kinde des Mondes", nicht nur der Sonne:

„Dich würden mahnend an das heil'ge Leiden
Fünf Purpurtropfen schön und einzig kleiden;
Doch kindlich zierst du um die Weihnachtszeit
Lichtgrün mit einem Hauch dein weißes Kleid!"

Und wie die Poesie, so hat sich auch die Sage mit dieser Pflanze beschäftigt. All die Sagen von Blumen, welche in der Christnacht ihre Kronen öffnen und gleichsam als Vertreter ihrer verblühten Genossen den Befreier der sündigen und darum hinfälligen Natur begrüßen sollen, sind lediglich von der Nieswurzel zu verstehen. Auch wurde diese Pflanze für heilig gehalten. Man legte ihr die Kraft bei, die bösen Geister zu bannen. Selbst gegen die Pest fand sie Verwendung, indem man die Beulen der Kranken aufstach und in die Oeffnung etwas von ihrer Wurzel legte.

Die eigentliche Heimat der Nieswurz sind die Alpenländer, namentlich schattige Gebirgswälder, doch gedeiht sie auch in allen nördlicher gelegenen Ländern, wo sie oft in Gärten gezogen wird. Die Wurzel der ausdauernden Pflanze ist kurz und dick. Der 10—20 Zentimeter hohe Schaft ist rund, röthlich gefleckt, ein-, seltener zweiblütig und mit 2—3 grünen eirunden blattartigen Schuppen bekleidet. Die schöne weiße Blütenhülle ist nickend und 3—4 Zentimeter im Durchmesser. Nicht nur die fünf großen, weißen, kronenartigen Kelch-, sondern auch die 8—10 sehr kleinen Kronenblättchen sind es, die der Pflanze den Weg in unsere Gärten gebahnt haben. Die 30—60 Staubgefäße sind schön gelb. Die Frucht bilden zusammengedrückte Kapseln, während die Wurzelblätter, welche mit ihren Stielen den Stengel an Länge übertreffen, lederartig glänzend und in 7—9 länglich-lanzettliche Blättchen getheilt sind, und ein Sträuchlein bilden.

„Und auf der Flur voll Schnee und Eis
Sank eine Blume lilienweiß:
Wie Sternenhimmel strahlt ihr Glanz
Tief im smaragdnen Blätterkranz."

Wiewohl die Nieswurz sich einer besonderen Beachtung erfreut, so ist ihr doch mit Vorsicht zu begegnen, da sie zu den Giftpflanzen zählt. Ihre widrig riechende und bitter schmeckende Wurzel verursacht, innerlich angewendet, brennende Schmerzen längst des Schlundes, in dem Magen und in den Gedärmen, Durst, Erbrechen, Bangigkeit, Ohnmacht, bei größeren Gaben sogar Krämpfe und Tod, äußerlich angewandt heftige Entzündung. Als bleibende Wirkungen des in ihr enthaltenen Giftes hat man Stumpfsinn, Verlust des Gedächtnisses und ein allmähliches Dahinschwinden sämmtlicher Kräfte beobachtet. Früher war sie offiziell als rad. Hellbori nigri und wurde hauptsächlich bei Geisteskrankheiten verordnet.

Trotz dieser Nachtheile aber bleibt doch der Nieswurz ihr poetischer Schimmer gewahrt, ist sie doch die Weihnachtsrose, die einzige Blume, die als Vertreterin ihrer in Frost und Eis erstarrten Schwestern das Christkindlein bei seiner jährlichen Wiederkehr begrüßt.

Volksbeliebtheit.

Die populären Demonstrationen für den General Buller haben eine neue Wochenschrift, „The Sunrise", veranlaßt, einige nicht unzeitgemäße Betrachtungen über den Werth der Volksbeliebtheit anzustellen. Die folgenden Sätze aus dieser Erörterung dürften auch für kontinentale Leser nicht ohne Reiz und Interesse sein.

Wenn Lord Roberts und General Baden-Powell, so heißt es da, einen Hang zum Zynismus besäßen, wofür freilich ihr Temperament und ihre im allgemeinen recht sanguinische Gemüthsart nicht zeugen, so würden sie eines bitteren Lächelns sich kaum entschlagen dürfen, wenn sie auf die Wandlung der öffentlichen Stimmung zurückschauen, die sich seit wenigen Wochen vollzogen hat. Es sind kaum anderthalb Jahre vergangen, seitdem London über die Entsetzung von Mafeking in Delirium gerieth. Wüste Horden aufgeregter, trunkener, tanzender und schwatzender Menschen erfüllten alle Straßen, Plätze und Schenken der Weltstadt. Das Haus der Mutter Baden-Powells wurde thatsächlich von brüllenden Bewunderern belagert. Lord Roberts wurde, als er von Afrika zurückkehrte, schier angebetet. Ein ganzer Regenschauer von Ehren strömte über ihn, er wurde zu einem Reichsgrafen gemacht, bekam den erlesensten Orden vom Hosenbande, wurde Höchstkommandirender und zu alledem votirte man ihm eine Mitgift von 100000 Lstr. in einem Augenblicke, wo unser ausgebeutelter Schatzsekretär jeden Penny sehr gut gebrauchen konnte. Als die Leichenparade der Königin Viktoria stumm und düster durch die Stadt schritt, hatte man die größte Mühe, die Menge davon zurückzuhalten, ihren Götzen mit jubelndem Getöse zu begrüßen.

Und wie steht's jetzt? Nach wenigen kurzen Monaten? Um Baden-Powell kümmert sich kein Mensch, er ist in England, hat aber nichts zu thun und man wagt gar nicht einmal zu fragen, ob er je wieder nach Afrika zurückkehren werde. Und Lord Roberts? Man hat neulich diesen Götzen der populären Woge auf einem Seiteneingang in's Lager von Aldershot sich hineinstehlen sehen, da man nach dem Falle Buller Unannehmlichkeiten für ihn befürchtete. Ja, er ist öffentlich angezischt worden, und zwar mehr als einmal während der letzten drei Wochen. Im Tingeltangel, wo sonst der „Biograph" sein Bild unter einem Höllengetöse von Begeisterung auf die Leinwand brachte, giebt es jetzt Grabesschweigen, wenn nicht gar schlecht verhehlte Auspfeif-Gelüste. Und ganz offen geht in der Gesellschaft das Gemurmel, daß der so über die Maßen angestaunte Feldherr im Kriegsministerium nur von sehr problematischem Nutzen sei und die Zeitungen scheuen sich gar nicht, von der Eventualität seines baldigen Rücktrittes zu reden. Das alles, so schließt die Betrachtung, braucht durchaus nichts gegen die Persönlichkeiten zu bedeuten, die diesen Wandel an sich und um sich erfahren, aber es beweist jedenfalls soviel, daß die Meinung und das Urtheil des „Mob" heute so wenig werth ist, wie in den klassischen Zeiten zu Athen, da man einen Aristides nur deshalb verbannte, weil ihm der Beiname der Gerechte gegeben ward. Und die eine Lehre sei daraus zu entnehmen, daß man im guten wie im bösen sich auf das Urtheil und die Stimmungen der Sensationspresse, die die gröbsten Instinkte der Masse wiedergebe, ermuthige und fördere, nicht stützen dürfe, wenn man wirklich das Heil des Staates im Auge habe.

Mannigfaltiges.

(Zu dem Frankfurter Eisenbahnunglück) wird weiter gemeldet: Freitag Nachmittag wurde die Aufräumungsarbeit beendet. Die Lokomotive wurde mit Hilfe der sogenannten Hilf'schen Oberbauschinen gehoben. Der Lokomotivführer Christ ist vor Schreck erkrankt und konnte bis Mittag nicht vernommen werden. Christ, der den Luxuszug ab Bingerbrück führte, befand sich nur in Stellvertretung, da der eigentliche Lokomotivführer heute als Zeuge vor der Strafkammer in Frankenthal steht, wo gegen den Lokomotivführer Bauer wegen des Eisenbahnunglücks in Ludwigshafen verhandelt wird. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt. Es wird mitgetheilt, daß der Zug in Mainz an der richtigen Stelle und ohne irgend welche Störung gehalten hat. Auf der Mainzer Brücke hat auch die Bremse noch funktionirt. Von dort ab fuhr der Zug durch alle Stationen mit der gleichen ungeheuren Schnelligkeit, die aber dem Zugführer erst auffiel, als der Zug bereits in die Bahnhofshalle brauste. Er eilte an die Bremse des Packwagens und bremste, doch schon geschah das Unglück. Hinter dem Block vor der Brücke soll der Zug noch eine Geschwindigkeit von 65 Kilometer gehabt haben, während er dort nur mit einer Schnelligkeit von 15 bis 20 Kilometer die Bahnstrecke passiren darf. Der Gesammtschaden an Material und vernichtetem Privateigenthum wird auf 50000 Mk. geschätzt. — Ueber die Vorgänge im Wartesaal zurzeit der Katastrophe erzählt ein Augenzeuge nach der „Frankf. Ztg." folgende Einzelheiten: Der diensthuende Portier hatte eben zum Orient-Expreßzug abgerufen. Dies geschieht wegen der kurzen Aufenthaltsdauer dieses Zuges schon beim Einlaufen desselben. Es hatten sich daraufhin mehrere Anwesende aus dem Wartesaal bereits entfernt; in ihm befanden sich noch der Bahnhofsportier, zwei Kellner, zwei Buffetdamen und von Passagieren sieben Herren und eine Dame. Dem Portier fiel das ungewöhnlich starke Geräusch, das beim brausenden Näherkommen des Eilzuges entstand, auf. Er ließ, Unheil ahnend, den Ruf ertönen: „Rette sich, wer kann!" und brachte sich schnell in Sicherheit. Das that auch der eine Kellner auf den Zuruf des Portiers. Der andere Kellner wollte einem Herrn gerade Kaffee serviren, ihm fiel aber vor Schreck das ganze Tablett aus der Hand. Die beiden Buffetdamen waren entsetzt, an Stelle von Gästen plötzlich die rauchende, schnaubende und keuchende Lokomotive im Wartesaal vor sich zu sehen! Ein Herr, der links in der Ecke auf dem Sofa schlief, konnte aus dem Trümmerwerk nur schwer den Ausgang finden; später fand man in der Ecke sein Gepäck, das er natürlich im Stich gelassen hatte. Ein anderer Herr wurde von den vorgeschobenen Stühlen arg bedrängt. Auch er konnte erst nach vieler Mühe von seinem gefahrvollen Platz — dicht vor der Maschine! — befreit werden. Es ist thatsächlich eine wunderbare Fügung des Schicksals, daß bei der so gefahrvollen Situation niemand zu Schaden gekommen ist. Der diensthuende Bahnsteigschaffner Halblein schwebte in größter Lebensgefahr. Er war gerade mit dem Visiren eines Fahrscheinheftes beschäftigt und merkte nicht das Näherkommen des Zuges. Er wäre unfehlbar überfahren worden, hätte ihn nicht im letzten Augenblick der bei ihm stehende Schlafwagenkontroleur Hügel zurückgerissen. Genaue Auskunft über den Moment der Katastrophe vermag niemand zu geben. „Es gab einen furchtbaren Krach," sagt ein Augenzeuge, „und geschehen war's." Das ging schneller vor sich als man es erzählen kann. Wie wir recht zur Besinnung kamen, war das Unglück längst geschehen. Die Maschine stand mitten im Wartesaal und alles war wieder ruhig."

(Von der Königin Wilhelmina) erzählt ein englischer Korrespondent allerlei Interessantes: Das holländische Volk sieht besorgt der ersten Ausfahrt seiner jungen Königin entgegen. Bis sie ausgeht, sagen ihre Unterthanen, werden sie nicht sicher sein, daß es ihr besser geht, denn ihre Liebe für frische Luft ist beinahe eine Leidenschaft. — Wenn Königin Wilhelmina gesund ist, braucht sie unter keinen Umständen einen geschlossenen Wagen, ausgenommen abends. Ob das Wetter kalt oder heiß ist, ob es schneit, regnet oder stürmt, sie fährt stets im offenen Wagen, sodaß das Volk sie sehen kann. Gewöhnlich ist sie nur von einer Hofdame

begleitet, und obgleich sie sehr warmherzig ist, achtet sie doch auf die Würde ihrer Stellung. Eines Tages traf sie bei einer Ausfahrt einen Offizier, der der Bruder ihrer Hofdame war. Sie erwiderte seinen militärischen Gruß mit einem huldvollen Lächeln und einer Neigung des Kopfes. Als sie jedoch bemerkte, daß ihre Begleiterin dem Bruder vertraulich mit der Hand winkte, runzelte sie die Stirn und sagte kalt: „Ich wäre Ihnen sehr verpflichtet, Liebe, wenn sie diese kleinen vertraulichen Herzensergüsse vermeiden wollten, wenn Sie die Ehre haben, mich zu begleiten.“ Zu Hause angelangt, bemühte sich die Königin allerdings auf jede mögliche Weise, den Kummer wieder zu beseitigen, in den sie ihre Begleiterin versetzt hatte, und schenkte ihr unter anderem ein sehr schönes Schmuckstück. Aber die Dame wird die Lehre, die sie erhielt, wahrscheinlich nicht wieder vergessen. — Die junge Königin hat neben ihrem Privatsekretariat eine Art privater politischer Kanzlei organisirt, die damit beauftragt ist, einen kurzen Bericht über jedes Dokument zu machen, das ihr zur Unterschrift vorgelegt wird. Sie weigert sich entschieden, ein Schriftstück zu unterzeichnen, bis sie nicht ein Resumé mit den nöthigen Informationen über den Gegenstand hat, für den ihre Unterschrift verlangt wird. Wenn der Bericht ihr unzulänglich erscheint, verlangt sie weitere Angaben und zitirt nöthigenfalls Minister und Sachverständige, die ihr genügend Aufschluß geben müssen. Dies Verfahren übernahm sie von der verstorbenen Königin Viktoria, die diesen Grundsatz niemals außer Acht ließ, obgleich sie durchschnittlich gegen 200 Dokumente täglich zu unterzeichnen hatte. — Vor ihrer Heirath hatte die Königin die Gewohnheit, mit ihrer Mutter allein zu speisen; aber seit sie Prinz Heinrichs Gattin geworden ist, frühstücken und diniren stets drei Hofdamen und drei Kammerherren mit dem jungen Paar an demselben Tisch. Der Prinz sitzt der Königin gegenüber, wie Napoleon III. und Kaiserin Eugenie es thaten. Die Etikette weicht in diesem Punkt von der an einigen älteren Höfen Europas üblichen ab, wo, wenn keine fremden Herrscher als Gäste anwesend sind, der Monarch und seine Gemahlin nebeneinander und die Hauptwürdenträger des Hofes ihnen gegenübersitzen.

(Die Verfälscher des Honigs) machen jetzt in der Zeit der Honigkuchen in Berlin die besten Geschäfte. Die Polizei ist eifrig dabei, vorkommende Fälschungen ans Licht zu ziehen und zur Bestrafung zu bringen. Der „billige Honig“ wird in der Regel aus einem Gemisch von Stärkesyrup und Rohzucker mit einem Zusatz von wirklichem Honig hergestellt. Daher erklärt es sich zumtheil, daß bei den Honigkuchen trotz verhältnißmäßig billigen Preises noch ein so erheblicher „Rabatt“ gegeben werden kann. Die Honigkuchengeschäfte, die jetzt an allen Ecken und Enden auftauchen, kommen der geringen Kauflust des Publikums in diesem Jahr dadurch entgegen, daß sie nicht wie üblich auf 3 Mk. 1 Mk. Rabatt, sondern sogar auf 1,50 Mk. schon 50 Pf. Rabatt gewähren.

(Ueber die Kosten der verschiedenen Beleuchtungsarten) hat der Ingenieur C. Kuhn in München in der „Allg. Ztg.“ kürzlich einen Aufsatz veröffentlicht, demzufolge sich die Kosten unter Annahme einer Leuchtkraft von 100 Kerzen für eine Stunde so stellen:

Elektrisches Glühlicht . .	12,4 Pf.
Elektrisches Bogenlicht . .	10,0 „
Nernstlampe	8,0 „
Auer'sches Gasglühlicht . .	5,0 „
Lukaslampe	5,0 „
Preßgas	3,2 „
Acetylengas	3,8 „
Acetylenglühlicht	3,0 „
Spiritusglühlicht	5,0 „
Petroleum	5,4 „

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis einschließl. 7. Dezember 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Klempnergeselle Wilhelm Bürger, T. 2. Landbriefträger Ignatz Pliszka, T. 3. Sanitätssergeant Emil Posanski, T. 4. Bäcker Friedrich Krüger, T. 5. Arbeiter Johann Urbanski, T. 6. Unehel. T. 7. Maurergeselle Konrad Ulatowski, T. 8. Klempnermeister Julius Rosenthal, T. 9. Maurergeselle Theodor Glaza, T. 10. Unehel. T. 11. Depot-Vizefeldwebel Friedrich Lucke, T. 12. Kaufmann Isidor Rosenbaum, T. 13. Königl. Eisenbahnschaffner Friedrich Albrecht, S.

b) als gestorben:

1. Maurerpolierfrau Marie Standarski geb. Jarzembowski, 50½ J. 2. Hans Steinke, 2⅓ J. 3. Rentiere Johanna Dekuczynski, 61 J. 4. Gertrud Witt, 3¾ Mon. 5. Charlotte Noering, 2½ J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Posthilfsbote Ernst Gröpler und Auguste Zöpfgen, beide Hordorf. 2. Arbeiter Louis Faesecke und Anna Bodenstein, beide Halberstadt. 3. Schiffbauer Paul Knopf-Kl.-Wittenberg und Wilhelmine Griebl-Pretzsch. 4. Arbeiter Michael Frischkorn-Griesheim und Hedwig Gerth-Seedorf. 5. Arbeiter Johann Wiesian und Helene Amling, beide Hohenhausen. 6. Schuhmachergeselle Paul Dey und Bertha Thiem-Bromberg. 7. Malermeister Richard Kuhlmann-Culm und Alma Raatz. 8. Schriftsetzer Emil Wehr und Martha Warnke. 9. Dachdecker Oswald Horacke und Klara Malz, beide Weißenfels. 10. Vizefeldwebel im Infant.-Regt. Nr. 176 Hermann Kroll und Martha Heckert - Margonin. 11. Dienstknecht Wilhelm Richter und Anna Schulze, beide Zallmsdorf. 12. Grubenarbeiter Emil Zimmermann-Wintersdorf und Agnes Heinig-Friedrichshaide. 13. Arbeiter Rudolf Lange-Gr.-Graban und Antonie Czerwinski-Halbdorf. 14. Landwirth Wilhelm Rösler-Tuchel und Wanda Thiel-Lutommer-Neumühl. 15. Hotelbesitzer Friedrich Straßburg-Berg Divenow und Louise Neumann geb. Wollgraf. 16. Arbeiter Eduard Mankof und Martha Bischof - Schloß Nessau. 17. Briefträger Otto Albrecht-Zlotterie und Johanna Poschak. 18. Arbeiter Adolf Kolbe und Helene Hildebrand, beide Wiewiorken. 19. Arbeiter Karl Rosin und Adelina Goerke, beide Stojentin. 20. Kaufmann Hirsch (Hermann) Daniel und Else Meyer-Brandenburg. 21. Arbeiter Johann Jaehn und Wilhelmine Voigt, beide Zörbig.

d) als ehelich verbunden:

Keine.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend den 7. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 747—772 Gr. 176 bis 178 Mk. bez.
inländ. roth 729—761 Gr. 166—171 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 720 Gr. 138 Mk. bez.
transito grobkörnig 723 Gr. 102 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638—698 Gr. 123—137 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 138 Mk bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 144—152 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 77 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,75—4,45 Mk., Roggen- 4,35—4,45 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,87½—6,90 Mk. inkl. Sack bez. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,37½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 7. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum geschäftslos. Standard white loko 6,95. — Wetter: Regen.

Während die Verwendung von Braunkohlen-Brikets für Hausbrand sowohl als Industriezwecke sich bisher in der Hauptsache auf diejenigen Gegenden beschränkte, die den Briket-Werken am nächsten lagen, bürgert sich dieses Feuerungsmaterial nun in immer weiteren Kreisen ein, da dessen Vorzüge mehr und mehr anerkannt werden. Für Zimmer- und Küchenfeuerung bieten wirklich gute Braunkohlen-Brikets große Vortheile, und zwar in erster Linie infolge ihres gänzlich geruchlosen Verbrennens; aber auch für Dampfkessel, Lokomobilen finden sie wegen ihres hohen Heizwerthes überall Verwendung. Als besonders gute Qualität gilt die Marke „Berggeist“ deren General-Vertrieb sich in den Händen der Firma Gustav Schiebel u. Ko.-Berlin befindet.

10. Dezember: Sonn.-Aufgang 8.01 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.41 Uhr.
Mond-Aufgang 7.06 Uhr.
Mond-Unterg. 3.36 Uhr.

Bekanntmachung.

Der bisher schon unter städtischer Aufsicht in dem sogenannten Maurer-Amtshause am Neustädt. Markte eingeführt gewesene, leider aber von Arbeitgebern fast garnicht unterstützte

Arbeitsnachweis

wird behufs Erzielung besseren Erfolges in das **Rathhaus** verlegt und mit dem **Einwohnermeldeamt verbunden.**

Die bezügliche Thätigkeit dieser Geschäftsstelle beschränkt sich auf die Vermittelung von Arbeit für **ungelernte gewerbliche und landwirthschaftliche Arbeiter** einschließlich Arbeiterinnen, während der Stellennachweis für Handwerksgesellen in der Herberge der vereinigten Innungen in der Tuchmacherstraße bezw. für Maurer in der obenbezeichneten besonderen Herberge in der bisherigen Weise unter Aufsicht der Innungen (des Herbergs-Ausschusses) bzw. der Maurergesellen-Brüderschaft fortbestehen bleibt.

Die Vermittelung besteht lediglich in der **Bekanntgabe von Nachfrage und Angebot,** hinsichtlich der von Arbeitgebern der Stadt und von außerhalb angemeldeten Arbeitsgelegenheiten an die Arbeitsuchenden und hinsichtlich des Arbeitangebots an die Arbeitgeber.

Die Arbeitgeber, die Gewerbetreibenden in Stadt und Land, die Landwirthe der Umgegend und insbesondere des Landkreises sowie auch die arbeitgebenden Behörden werden **dringend ersucht,** ihren Bedarf an Arbeitskräften bei dieser städtischen Vermittelungsstelle anzumelden, sowohl im eigenen Interesse als auch behufs Unterstützung des Zweckes, den zeitweise unbeschäftigten Arbeitsuchenden leichter Gelegenheit zur Wiederbeschäftigung zu geben.

Der Nachweis ist **unentgeltlich.** Die Geschäftsstelle des Einwohnermeldeamts ist geöffnet wochentäglich:
vormittags von 8 bis 12 Uhr,
nachmittags „ 3 „ 5 „

Thorn den 2. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Eisverpachtung.

Die Eisnutzung auf dem Thorner staatlichen Winterhafen und der Einfahrt zum Hafen soll in zwei Losen für den Winter 1901/1902 am **Freitag den 13. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr,** in meinem Dienstzimmer, Brombergerstraße Nr. 22, meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn den 6. Dezember 1901.

Der Wasserbauinspektor.

Pferdemöhren,

Zentner 90 Pf., verkauft
Block, Schönwalde.
Fernsprecher 141.

2 frdl. möbl. Zimm. m. a. o. Pension bill. z. verm. **Windstr. 5,** III.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach ausdrücklicher Vorschrift der Ausführungsanweisungen vom 10. Juni 1892 und vom 24. August 1900 (unter V bezw. IIIa) **die selbstthätigen Verkaufsapparate (Automaten) offene Verkaufsstellen** im Sinne des § 41a der Gewerbeordnung sind. Die Besitzer derselben sind demnach verpflichtet, geeignete Vorkehrungen zu treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände während der Zeit unmöglich zu machen, während welcher die offenen Verkaufsstellen allgemein oder in dem in Frage kommenden Geschäftzweige geschlossen sein müssen oder der Verkauf der in den Automaten geführten Waaren verboten ist. Ausgenommen sind allein solche Automaten, deren Benutzung nur den in den Gast- und Schankwirthschaften sich aufhaltenden Gästen möglich ist, sofern durch die Automaten nur solche Gegenstände, deren Verkauf in den Rahmen des Schankgewerbes fällt, und nur zum Verbrauch an Ort und Stelle verabfolgt werden.

Falls seitens der Automatenbesitzer die für die offenen Verkaufsstellen hinsichtlich der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses erlassenen Vorschriften nicht beachtet werden sollten, so würden wir uns genöthigt sehen, Zuwiderhandelnde zur Bestrafung zu bringen.

Thorn den 30. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Kirchendienerstelle bei der hiesigen altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde soll wegen Kränklichkeit des jetzigen Inhabers möglichst bald anderweit besetzt werden und fordern wir Bewerber auf, ihre bezüglichen Gesuche bis zum 15. Dezember cr. bei uns einzureichen.

Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung oder 90 Mark Wohnungsentschädigung ungefähr 350 Mark. Für die Bedienung der Kirchenöfen wird außerdem eine besondere Entschädigung gewährt.

Thorn den 15. November 1901.

Der Magistrat.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 16. Dezember 1901,
von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthause Gr.-Wodek folgende Kiefernhölzer aus Schlägen, Durchforstungen und der Totalität: Jagen 6, 14, 43, 48, 61, 77, 140, 152, 182, 213 = 1100 Stück Bauholz 2./5. und 200 Bohlstämme, sowie Brennholz nach Vorrath, Jagen 182 = 240 rm Stockholz verkauft werden.

Pferdeställe von sofort zu vermiethen **Coppernikusstr. 11.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn, Neustädtischer Markt 23 belegene, im Grundbuche von Thorn, Neustadt, Band VII, Blatt 212, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Erben des Kaufmanns **Abraham und Fva, geb. Salomon-Wolff'schen Eheleute** eingetragene Grundstück, indem auf Antrag des Bevollmächtigten der Wolff'schen Erben der auf den 7. Dezember 1901 anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben wird, am

24. Februar 1901,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück, Antheil an ungetrennten Hofräumen, besteht aus Wohnhaus mit Seitengebäude und Hofraum, Pferdestall mit Waschküche und einem Speicher und ist in der Gebäudesteuerrolle von Thorn unter Nr. 567 mit insgesammt 3750 Mark jährlichem Nutzungswerth eingetragen worden.

Thorn den 4. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerungstermine

in der Oberförsterei Ruda für das Vierteljahr Januar bis März 1902:

Am 8. und 29. Januar, 12. und 26. Februar, 12. und 26. März aus dem ganzen Reviere, 10 Uhr vormittags beginnend, im **Mroczinski'schen** Gasthause zu **Gorzno.**

Am 22. Januar für den Schutzbezirk Langebrück, 10 Uhr vormittags beginnend, im **Weiss'schen** Gasthause zu Polnisch-Brzozie.

Dank!

Durch die einfachen, leicht durchführbaren brieflichen Verordnungen und Rathschläge des Herrn **A. Pfister, Dresden, Ostraallee 7,** ist meine liebe Frau von ihrem langjährigen nervösen Kopfschmerz mit Schwindelanfällen, unheimlichen Angstgefühlen, Schwarzwerden vor den Augen, Aufregungen, Herzklopfen, Appetitlosigkeit, viel Neigung zum Weinen, allgemeiner großer Schwäche, Zittern und Jucken im ganzen Körper, in kurzer Zeit vollkommen befreit, wofür ich hiermit meinen innigsten Dank ausspreche und diese altbewährte wirksame Methode Nervenleidenden wärmstens empfehle. **August Bergeler in Landsberg a. Warthe,** Heinersdorferstraße 71, II. Stock.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. Zu erfragen **Bäckerstr. 3,** part.

Putz- und Modewaaren-Magazin

Minna Mack's Nachflg.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Wegen vorgerückter Saison

werden die Bestände in

garnirten Damen- und Kinderhüten

zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen verkauft.

Frische Brautkränze in schönster Ausführung. | **Brautschleier,** sehr preiswerth, 3 Mtr. breit, von 1,75 Mk. per Mtr. an

Grösste Auswahl in Möbelstoffen und Plüschen.

Das Ausstattungs-Magazin
für

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse | **Tapezierer** | Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

ff. Maaßgeschäft.

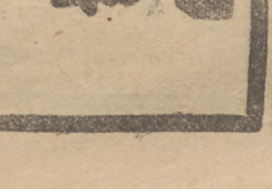
Elegante Herren-Garderoben nach Maaß, nach den neuesten Moden zugeschnitten. Große Außwahl in jeder Art **Stoffen u. Tuchen** zu Anzügen, Paletots, Joppen, Beinkleidern 2c. in den modernsten Mustern, von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Für guten Sitz und tadellose Ausführung wird garantirt.

Ein großer Posten fertiger Joppen, Winter-Paletots und Knabenmäntel wird unterm Preise ausverkauft.

Fritz Schneider,

Neust. Markt 22,
neben dem Kgl. Gouvernement.



Strümpfe

werden neugestrickt und angestrickt in der
Mechanischen Strumpfstrickerei
F. Winklewski, Thorn,
Gerstenstraße 6.

Beste anerkannte
Bohnermasse,
à Pfund 1 Mark, empfiehlt
A. Majer.

BRIEFMARKEN. 50 versch. echte altdeutsche 1850—74 **3 Mk.**
Porto extra. Preisliste kostenfrei.
CARL GEYER, AACHEN.

Möbl. Zimmer billig zu verm. August Glogau, Wilhelmsplatz 6.

Felix Szymanski,

Neustädt. Markt 11.

Kaffee - Kaffee

täglich frisch, eigene Röstung:

Mocca-Mischung . .	Pfd.	1,90 ℳ
Java-Mischung . . .	„	1,80 „
Karlsbader-Mischung .	„	1,60 „
Wiener-Mischung . .	„	1,50 „
Hamburger-Mischung .	„	1,40 „
Berliner-Mischung . .	„	1,20 „
Guatemala-Mischung .	„	1,00 „
Campinas-Mischung I .	„	0,90 „
Campinas-Mischung II	„	0,80 „

Zucker.

Farin	Pfd.	0,29 ℳ
Zucker in Broten . .	„	0,31 „
Puderzucker	„	0,35 „
Würfelzucker . . .	„	0,32 „

1901. Mandeln.

Feinste Bari-Mandeln	Pfd.	0,80 ℳ
„ Avola-Mandeln	„	0,90 „
Gr. Marzipan-Mandeln	„	1,00 „
Schaalmandeln feinste .	„	1,00 „
Traubenrosinen . . .	„	1,00 „
Zitronat-Succade . .	„	0,80 „
Haferflocken I	„	0,25 „
Haferflocken II	„	0,20 „
Gerstenflocken	„	0,20 „
Amerik. Ringäpfel . .	„	0,40 „
Kartoffelmehl Ia . . .	„	0,12 „
Feinstes Berliner Bratenschmalz, gereinigt . .	„	0,58 „
Palmin, rein Pflanzenfett	„	0,65 „

Konserven und Kompot-Früchte.

2 Pfd.-Büchse Schnittbohnen	0,35 ℳ
3 Pfd.-Büchse Schnittbohnen	0,60 „
2 Pfd.-Büchse Brechbohnen .	0,35 „
4 „ „ .	0,65 „
2 Pfd.-Büchse Junge Erbsen II	0,50 „
4 Pfd.-Büchse Junge Erbsen I	1,00 „
4 Pfd.-Büchse feine Junge Erbsen	1,20 „
2 Pfd.-Büchse Junge Erbsen I	0,60 „
2 Pfd.-Büchse feinste Junge Erbsen	1,00 „
2 Pfd.-Büchse Kaisererbsen .	1,45 „
„ „ gemischtes Gemüse II	1,00 „
2 Pfd.-Büchse gemischtes Gemüse I	1,20 „
2 Pfd.-Büchse Brechspargel II .	0,85 „
„ „ I .	1,10 „
„ Stangenspargel .	1,30 „
„ „ dick .	1,60 „
„ Champignons I .	1,60 „
„ Champignons II .	1,40 „
„ Mirabellen I .	1,20 „
„ „ II .	1,00 „
1 Pfd.-Büchse Erdbeeren . .	0,80 „
2 „ Melange . . .	1,50 „
2 „ Reineklanden .	1,10 „
2 „ Birnen roth . .	1,10 „
2 „ „ weiß . .	1,10 „

Kirschfleisch in Zucker eingekocht, ausgewogen per Pfd. 60 Pfg.

Birnen roth, in Zucker eingekocht, ausgewogen, per Pfd. 60 Pfg.

Birnen weiß, in Zucker eingekocht, ausgewogen, per Pfd. 60 Pfg.

Preißelbeeren nach Hausfrauenart, per Pfd. 40 Pfg. bei größerer Abnahme billiger.

Wein.

Ungarwein, süß, per Flasche 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00.

Ungarwein, herb, per Flasche 1,25, 1,50, 1,75, 2,00.

Rothwein per Flasche 0,85—4,00 Mk.

Cognac per ³/₄ Ltr.-Flasche 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 bis 6,00 Mk.

Jamaika-Rum per ³/₄ Ltr.-Flasche 1,40, 1,75, 2,00, 2,50 Mk.

Arak de Goa per ³/₄ Ltr.-Flasche 1,50, 1,75, 2,50.

Diverse Düsseldorfer Punsche, sowie feinste Tafelliköre.

Braunschweiger Wurst.

Zervelat-Wurst . .	per Pfd.	1,40 ℳ
Mett-Wurst . . .	„ „	1,10 „
Thüringer Rothwurst	„ „	1,00 „
ff. Landleberwurst .	„ „	1,00 „

Feinsten Räucherlachs im Ausschnitt per Pfd. 1,80.

Frühstücksschinken 4 bis 6 Pfd. schwer, per Pfd. 0,70 Mk.

Weizen-, Kaiserauszug- u. Roggenmehl. Täglich frische Hefe.

Petroleum per Liter 0,18 Mark, in Barells per Ztr. 11,60 Mk.

Sämmtl. Kolonial-, Delikateßwaaren und Südfrüchte.

Felix Szymanski,

Neustädt. Markt 11.

MESSMER's THEE

DAS TÄGL. FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE UND AN MEHR. DEUTSCHEN HÖFEN GETRUNKEN. PROBEPACK. 60, 80, 100 u. 125 ₰

Julius Buchmann, Brückenstrasse 34.

Die Eöffnung der

Weihnachts-Ausstellung

in meinem

Hauptgeschäft Brückenstr. 34

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich meine

Thee- u. Randmarzipan,

sowie

Makronen, Marzipan-Sätze

mit reichem Dekors, nach **Königsberger und Lübecker** Art,

Marzipan-Spielzeug u. Früchte,

Baumsachen

einfachen und feinsten Genre's

in Schaum, Fondant, Liqueur und Chokolade,

Chokoladen u. Konfitüren

in den verschiedensten Preislagen,

Petersburger Karamellen u. Konfitüren

in Original-Packung,

Thee's von E. Messmer in Frankfurt a. M.,

in russischen und englischen Mischungen,

Pfefferkuchen, Kakes u. Waffelgebäck,

Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen,

Bonbonnièren, Thier- und Scherz-Attrappen

in reichster Auswahl

geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

Dampf-Chokoladen- und Marzipan-Fabrik.

Mein **Deckenlager** enthält:

Plüsch-Reisedecken	à 6,00—18,00 Mk.
Velour-Reisedecken	à 12,00—30,00 „
Sealskin-Reisedecken	à 22,00—45,00 „
Kameelhaar-Decken	à 11,00—30,00 „
Jaquard-Decken	à 12,00—18,00 „
Gewalkte Wolldecken	à 8,00—15,00 „
Weisse und graue Badedecken	à 8,00—14,00 „
Wollene Pferdedecken	à 3,00—15,00 „
Wasserdichte Pferdedecken	à 7,00— 9,00 „
Wasserdichte Kreuzdecken	à 4,00— 6,00 „

Carl Mallon, Thorn,

Altstädter Markt Nr. 23.

Coiffeur ❁ Parfumeur

C. H. Schilling,

8 Culmerstrasse 8.

Weihnachts-Ausstellung.

In- und ausländische

Parfumerien, Seifen,

Toilette-Artikel.

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Weihnachten 1901.

„Die Weihnachtszeit ist da",
„Es spricht die Frau Mama":
„Lieb' Männchen, das Christkind ist zu begeh'n",
„Wir kaufen aber nicht in der goldenen 110",
„Wir gehen zu Gustav Heyer",
„Der ist fürwahr nicht theuer",
„Die Auswahl ist fein und groß",
„Ist der Gedanke nicht famos"?

Empfehle mein gut sortirtes Lager in:

Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Luxuswaaren, große Auswahl in Spielwaaren und Baumschmuck, Hänge-, Wand- und Stehlampen, Reisekoffer, Sport- und Kinderwagen. Bazar für sämmtliche Haus- und Küchengeräthe,

sowie für **Gelegenheitsgeschenke verschiedenster** Art und bitte freundlichst um gütigen Zuspruch

Firma **Gustav Heyer,**

6 Breitestraße 6.



Als schönstes geeignetstes

Weihnachts-Geschenk

aus Thorn empfehle:

Präsentkisten

für **6, 8** und **10** Mark, inkl. Porto u. Kiste, enthaltend die **beliebtesten Sorten der weltberühmten**

Thorner Honigkuchen.

Die Kisten sind ausgestattet mit prachtvoll farbig illustrirten **Ansichten von Thorn.**

Den Versandt der Weihnachtskisten bitte frühzeitig geschehen zu lassen, da Postpackete, welche in den letzten 8 Tagen vor Weihnachten versandt werden, sehr häufig erst nach den Feiertagen ankommen.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas

Thorn,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.

Künstliche Zähne,

Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.

Adolf Heilfron,

Thorn, Culmerstraße 2, I.

langj. schriftl. Garantie. — Coulante Bedingungen.

Früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i./Pr., sowie bei Kapazitäten unseres Faches als Assistent und erster Techniker thätig gewesen.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Athmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Zu haben in Thorn in sämmtl. Apotheken; in Mocker: Schwanenapotheke.

Gelegenheitskauf.

Einen größeren Posten

Teppiche

(ältere Muster)

in verschiedenen Größen

verkaufe, um damit zu räumen,

bedeutend unterm Preise.

Gustav Elias.

Alle Erwartungen übertrifft

Metall-Putzglanz

Amor.

Das Beste.

In Dosen à 10 Pf. überall zu haben.

Fabrikanten: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Kleine freundliche Vorderwohnung versetzungshalber von sofort oder 1. April zu verm. **Gerechtestr. 27, I.**

Wohnung für 300 Mark von sofort oder 1. April zu vermiethen **Marienstr. 7, I.**

Pflaumenmus,

Pfund —,25, Zentner 22,— Mk.

Felix Szymanski,

Neustädt. Markt 11.

Elektrische

Installationen und Reparaturen werden an **Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen** 2c. bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.

Walter Brust,

Installations-Geschäft **und Fahrradhandlung,** Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.

Große Auswahl

in gekleideten **Puppen, Puppenköpfen, Puppenkörpern, Schuhen, Strümpfen, Hüten.** Ferner

Spielwaaren u. Festgeschenke

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Puppenstuben-Tapeten

in reichster Auswahl empfiehlt

J. Sellner,

Tapetenhandlung, Gerechtestr.

Rothe Kreuz-Lotterie

16,870 Gewinne, darunter 100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk. etc.

Ziehung vom 16. bis 20. Dezember.

Hierzu empfehle Lose zum amtlichen Preise von 3 Mk. 30 Pfg. Zusendung und Gewinnliste 30 Pfg.

Robert Ottemann,

Braunschweig.

Doppelt gummirte

Betteinlagestoffe

in nur vorzügl. Qualitäten empfiehlt

Erich Müller Nachfl.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-

Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100000.

1	Gew.	10000 =	10000
1	zu	8000 =	8000
1	zu	5500 =	5500
1	zu	5000 =	5000
1	zu	4000 =	4000
1	zu	3000 =	3000
2	zu	2500 =	5000
3	zu	2400 =	7200
8	zu	2000 =	16000
12	zu	250 =	3000
32	zu	200 =	6400
40	zu	100 =	4000
110	zu	20 =	2200
1020	zu	10 =	10200
2100	zu	5 =	10500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,

General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Flotter Schnurrbart! Vollbart!

Erfolg garant.



120 freiwillige Dankschreiben liegen bei. à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweis. und Garantieschein pr. Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).

F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

2 möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu verm. **Culmerstr. 15.**

Kl. möbl. Zim., mit auch ohne Beköst. z. verm. Tuchmacherstr. 11, II.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.